

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1944

164 (15.7.1944) [15.7. u.16.7.1944] Samstag u. Sonntag

Verlag und Schriftleitung

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag G. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Verlagsgebäude: Häuerlbad Waldstraße Nr. 28, Fernsprecher 9550-53, nachts nur 9552. Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung u. Druckerei: Waldstraße 28, Postfachkonto Karlsruhe 19800. Telegramm-Adresse: Badische Presse, Karlsruhe. Bezirksausgabe: Gadi und Orienau, Rund 500 Ausgabestellen in Stadt und Land. Geschäftsstellen in Abo., Turlach, Ettlingen, B. Baden u. Nebl. Die Wiedergabe eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. - Für unverlangt überfandte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
General-Anzeiger für Südwestdeutschland

Bezugs- und Anzeigenpreise

Bezugspreis: Monatlich 2,- R.M. Im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,70 R.M. Auswärtige Bezugspreise durch Post 1,70 R.M. einchl. 30 R. Trägertlohn, für Postbezugspreis vierteljährlich 6,18 R.M. einschließlich 54,0 R. Beförderungs-Gebühr und 1,08 R.M. Zustellgeld. Bei der Post abgeholt 5,10 R.M. - Abbestellungen nur bis zum 20. des Monats auf den Monatsheften. - Anzeigenpreis: 3. St. Preisliste Nr. 10 gültig. Die 22 mm breite Mittelzeile 10 R.M. bei Familien- u. kleinen Anzeigen Ermäßigung. Werbeanzeigen die 46 mm breite Mittelzeile 65 R.M. Bei Tagesabstellungen Nachts nach Tarif B.

60. Jahrgang / Nummer 164 Karlsruhe, Samstag Sonntag, den 15./16. Juli 1944 Einzelpreis 15 Pf.

US-Verluste nach drei Wochen bereits auf Weltkriegshöhe

Beispiele beweisen: Auf 37 deutsche 1200 amerikanische Gefallene - „Die deutsche Verteidigung funktioniert wie ein Karussell des Todes“

Berlin, 15. Juli. Als im Jahre 1940 immer deutlicher erkennbar wurde, daß Roosevelt Kurs nicht mehr „short of war“, also bis an die Grenze des Krieges, sondern direkt auf den Krieg zielt, warnte Senator Wheeler davor, die Jugend Amerikas durch einen neuen Krieg „zu unterpfänden“. Heute muß Amerika erkennen, wie allzu berechtigt diese Warnung war. Sogar der nordamerikanische Kriegsminister Patterson gestand jetzt ein, daß die in den letzten drei Wochen allein in Frankreich erlittenen Verluste sich den Gesamtverlusten im ersten Weltkrieg nähern, daß nämlich die Verluste des Meeres sich auf 187 028 Tote seit Beginn des Krieges belaufen, so daß die Gesamtverluste einschließlich Marine und Luftwaffe 235 411 betragen. Die Gesamtverluste des ersten Weltkrieges beliefen sich in den USA auf 278 828 Mann.

Wie diese Verluste entstehen, dafür einige Beispiele: Die Kriegsberichte des Wolkowitsch schreiben, rannte im Raum südwestlich Garentan die Masse der 81. amerikanischen Infanteriedivision innerhalb von 12 Stunden neunmal gegen die Stellungen zweier deutscher Fallschirmjäger-Bataillone an. Obwohl die Amerikaner mit zehnmal mehr Lebermacht antreten, gelang ihnen nirgends ein Einbruch in den Verteidigungsriegel. Als die Amerikaner nachmittags gegen 16 Uhr ihre Angriffe aus Grund ihrer Verluste einstellten, wurden mindestens 1200 vor der Hauptkampflinie liegende amerikanische Tote gezählt, auf deutscher Seite fanden dagegen in dem heldenhaften Abwehrkampf nur 37 Soldaten den Tod. Die feindlichen Ausfälle an Verwundeten überstiegen die Zahl der Toten sogar noch um ein Vielfaches.

Daß die „Angriffe“ für die Amerikaner eine Sache des Todes“ ist, schildert Kriegsberichterstatter Ernst Thoenessen am Beispiel eines Großkampfes deutscher Fallschirmjäger im Raum Lesfont-Sainteny. Trotz eines unvorstellbaren Aufgebots an Material, an Artillerie, Panzern und Flugzeugen, ist am Abend des Kampftages die gesamte Hauptkampflinie des Fallschirmjägerregiments 6 wieder in eigener

Hand; aber auf dem Hauptkampffeld werden über tausend tote Amerikaner gezählt, während auf deutscher Seite nur wenig über 30 Soldaten fielen. Ein anderes Beispiel liefert der Frontkorrespondent des „News Chronicle“ bei: Am Tage, bevor die Amerikaner in Cherbourg eindringen, stieß der Hauptmann eines amerikanischen Spähtrupps auf einen am linken Arm verwundeten, schmutzbedeckten, unraffierten, schlafenden amerikanischen Soldaten in dieser Stellung. Der Hauptmann wendete ihm mit den Worten: „Ihr tötet gut daran, zurückzugehen und eure Einheit zu finden!“ - „Ich bin meine Einheit“ - antwortete der Soldat, „der einzige Überlebende - und die Einheit hatte Befehl, nach Cherbourg vorzustoßen.“ Im „Daily Sketch“ schreibt Matthew Holton, ein einziger Deutscher mit einem MG, halte eine ganze britische Truppenabteilung auf und füge ihr schwere Verluste zu; eine Handvoll Deutscher aber verdrängte mit ihren Waffen ein ganzes britisches Bataillon. Ein englischer Frontberichterstatter gesteht, daß die deutsche Verteidigung „wie ein Karussell des Todes“ funktioniert. Amerikanische Jungens, die sich vor wenigen Tagen als Hauptmann oder als Leutnant fante, sind nun zu Majoren oder zu Oberleutnants avanciert. Man avanciert schnell in diesen verlustreichen Kämpfen. Die Deutschen geben eine vollendete Vorstellung von allen Tricks und Feinheiten eines Verteidigungskampfes.

Bei ihren Angriffen auf der Cotentin-Halbinsel verwenden die Amerikaner außer Spreng- und Brandgranaten wieder eine neue Art „Munition“, die beim Aufschlagen mit ungeheurer Knall-erregung, ohne aber Splitterwirkung zu haben. Diese Geschosse sollen die Verteidiger niederhalten, ohne die Angreifer zu gefährden. Trotz der Unterstützung aller Vorkräfte durch heftige Artilleriefeuer sind die Verluste der Nordamerikaner anhaltend hoch. So hat die 29. US-Infanterie-Division bei ihrem Vorstoß auf die Straße Vapeux-St. Lo rund 3000 Soldaten, davon mindestens 1000 Mann an Toten, verloren.

Die Geschichte des Verrats an Italien

Eine Darstellung von maßgeblicher sachlicher Stelle
Im „Corriere della Sera“ steht eine Veröffentlichung, die sich an entscheidender Stelle einen Überblick über Vorgeschichte und Verlauf des Verrats Victor Emanuels und Badoglio verschaffen konnte und Einblick in der Öffentlichkeit nicht zugängliche Dokumente besitzt, dieses kurzweilige Kapitel der italienischen Geschichte dar. Zunächst einige neue Daten aus diesen Enthüllungen:
Nachdem die nordafrikanische Küste ganz in den Besitz des Gegners übergegangen war, zeichnete sich der Angriff auf das italienische Mutterland ab. Das nächste Ziel der Anglo-Amerikaner war die in der Straße von Sizilien gelegene Insel Pantelleria. Sie war auf Mussolinis Befehl auf das Stärkste und Modernste besetzt worden. Befestigungsanlagen waren in den Felsen getrieben worden, die Flughallen waren bombenfest angelegt und reiche Munitions- und Lebensmittelvorräte aufbewahrt worden. Die Garnison war 12 000 Mann stark; Befehlshaber war Admiral Ruffini. In den ersten Junitagen richteten anglo-amerikanische Luftwaffen-einheiten starke Bombenangriffe gegen Pantelleria. Am 8. Juni meldete der italienische Wehrmachtbericht, Admiral Ruffini habe eine Aufforderung zur Uebergabe ohne Antwort gelassen. Am 10. Juni: der Admiral habe auch eine zweite Aufforderung unbeantwortet gelassen. In Italien riefen diese Meldungen Stolz hervor, und aus dem Hauptquartier ging ein Anerkennungstelegramm an Admiral Ruffini. Es kreuzte sich mit einem Funkpruch des Admirals, in dem es hieß, jeder weitere Widerstand würde ein unnützes Blutbad sein. Im Hauptquartier griff man sich an den Kopf und fragte sich, was unter solchen Umständen die bisher an den Tag gelegte Haltung zu bedeuten hätte. Der Duce berief die Generale Ambrosio und Fougier und Admiral Riccardi zu einer Besprechung, und mit bitteren Gefühlen wurden das folgende Telegramm an Ruffini besprochen: „Funktelegraphisch nach Malta, daß Ihr wegen Wasser Mangels Widerstand einstellt.“
Den Feind durch Verrat ins Land gelassen
Die Engländer landeten auf der Insel, wobei zwei Soldaten durch ein Versehen verwundet wurden. Das waren ihre Gesamtverluste. Einige Wochen nach der Uebergabe von Pantelleria legte Admiral Jachimo dem Duce einen detaillierten Bericht vor, demzufolge die Besatzung nur 35 Mann Gefallene hatte. Die Zivilbevölkerung, die sich in den Katakomben verborgen hatte, hatte überhaupt keine Verluste. Die Befestigungsanlagen, die unterirdischen Flughallen, Werkstätten, Munitions- und Lebensmitteldepots waren nicht beschädigt, obwohl 2000 Tonnen Bomben auf sie aufgeworfen worden waren. Admiral Ruffini hatte Verrat geleistet. Er ist im Mai dieses Jahres in Abwesenheit von einem sachlichen Sondergericht zum Tode verurteilt worden.
Unmittelbar nach dem Kriegseintritt Italiens hatte Marschall De Bono im Auftrage des Duce eine Inspektionsreise durch Sizilien unternommen, deren Ergebnis im Wesentlichen befriedigend war. Was der Marschall auszuwerten gehabt hatte, wurde in den folgenden Monaten verbessert. Den Oberbefehl in Sizilien hatten nacheinander General Ambrosio, General Rossi, General Roatta und schließlich vom 1. Juni 1943 bis zur Räumung der Insel General Guzzoni. General Ambrosio, der später als Chef des Generalstabes eine so unheilvolle Rolle spielen sollte, hat ein Tagebuch

Kluge gewann die erste Runde in der neuen Schlacht

Diese Entwicklung paßt nicht in den Plan der Invasoren. Es ist noch nicht acht Tage her, daß Montgomery mit 30 Infanterie- und Panzerdivisionen die große Schlacht begann, die den ersten Ausbruch aus der Enge des Sandbepfandes und den Durchbruch in die Weite des französischen Raumes bringen sollte. Triumphierend kündigte die feindliche Presse an: „Durchbruch in die französische Tiefe“, „Die Deutschen gewannen, sich in offener Feldschlacht zu stellen - Der Bewegungskrieg in vollem Gange...“, „Entscheidende Panzerkampf vorüber“, „Der Weg nach Paris wird aufgeschlossen.“ Aber schon am Mittwoch mußte Montgomery an Diktaturlagen infolge der schweren britischen und kanadischen Verluste den Kampf einstellen. Aber auch die Amerikaner am Westflügel mußten bereits neue Kräfte in die Schlacht werfen, um nicht ebenfalls einen Stillstand eintreten lassen zu müssen. Die erste Runde in der Abwehrschlacht endete damit mit einem vollen Erfolg von Feldmarschall Kluge; aus der geplanten Durchbruchschlacht wurde eine verlustreiche Abwehrschlacht. Durch kühnlich anwachsendes schweres Artilleriefeuer auch im britischen Abschnitt bevorstehende neue Angriffe an; aber in einem Londoner Funkbericht aus dem Hauptquartier Eisenhower heißt es, daß erst dann an eine allgemeine Offensive mit großen strategischen Zielen gedacht werden könne, wenn es den Invasoren gelungen sei, „mehr Atemraum im Rücken der Normandie zu erringen.“ Allerdings will eine schwedische Zeitung wissen, daß der amerikanische General Patton seine in England noch in Reserve stehende Panzerarmee nach Frankreich überführen soll. Ist eine neue Invasion geplant oder braucht die Arme Montgomery diese Verstärkung?

Auch in Italien hemmen Verluste die Kämpfe

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz ließ die Angriffstätigkeit der Briten und Nordamerikaner infolge ihrer hohen Verluste an den letzten Tagen noch weiter nach. Lediglich im westlichen Abschnitt kam es zu größeren Kampfhandlungen. Hier griffen die Nordamerikaner mit sehr starken Kräften nördlich Volterra und bei Civita di Castellana an. Die Verluste des Gegners waren wiederum erheblich. Demgegenüber blieben seine Raumgewinne sehr gering. Ueber die Lage selbst schreibt „Spectator“: „Es ist eine unsehbare Tatsache, daß Resettling nach einem Rückzug, der ehrlich als Meistertwerk beschrieben werden muß, sich nun mit unerhörter Zähigkeit abermals festgesetzt hat und verteidigt. Wie oft schienen seine gesamten Streitkräfte schon eingekreist und wie oft hat er sich von Stellungen zurückgezogen, die tödliche Fallen schienen. Viel beruht natürlich auf dem bergigen Gelände, das die Verteidigung begünstigt, aber man muß doch den größten Teil dieser Erfolge dem Mut eines Gegners und seiner hervorragenden Führung zuschreiben.“

Neue Spermlinien bei Dänaburg, Grodno und nördlich Wolkowist

An der Ostfront schränkten die beiden großen Sperrsysteme, von denen das nördliche aus dem Raum südwestlich Dänaburg in nach Osten vorpringendem Bogen erst an der Düna entlang, dann nach Norden bis über Dotschka hinaus verläuft, während das andere etwa von Oltta am Njemen aus nach Süden westlich der Syczara hinab bis in die Gegend Pinski reicht, die Bewegungen des Feindes immer mehr ein. Am nördlichen Schutzriegel führten die Sowjets zahlreiche vergebliche Angriffe von Südwesten, Süden und Südosten gegen den Raum von Dänaburg sowie gegen den Abschnitt östlich und südöstlich Dotschka. Heftige Kämpfe sind hier im Gange, während die Angriffe in Richtung Kauen an Wucht vorerst nachgelassen haben. Die Abwehrbewegungen nordwestlich Poloz verlaufen planmäßig, so daß der folgende Gegner nur noch ins Leere stieß. Der Sinn dieser freiwilligen Frontveränderung ist, wie bereits unterstrichen, in der Verstärkung des Schutzes für das Baltikum zu liegen.
Der Hauptdruck des Feindes richtete sich gegen die westlichen

Spermlinien zwischen Oltta und Pinski. Die Schwerpunkt lagen hier im Abschnitt von Grodno sowie westlich und südwestlich der Syczara. Bei Grodno bauten herangeführte eigene Kräfte südöstlich, östlich und nordöstlich der Stadt neue Schutzstellungen auf, auf die sich die noch weiter östlich stehenden Kräfte schrittweise absetzten. Der den Bewegungen scharf nachfolgende Feind stieß in das Waldgebiet nördlich der Stadt vor und drang von dort aus mit einzelnen Panzern vorübergehend in Grodno ein. Er wurde aber sofort wieder hinausgeworfen. Inzwischen haben unsere Kräfte unter ständigen Gegenangriffen abgehenden Truppen auch den Raum nördlich Grodno gesperrt. Weiter nordöstlich verläuft sich der Feind im Raum östlich Oltta, doch kam es dort bisher nur zu örtlichen Kämpfen. Südwestlich und westlich der Syczara mehrten unsere Truppen feindliche Durchbrüche- und Umschließungsversuche in harten Kämpfen ab. An der neuen Spermlinie, die nördlich Wolokowist am Njemen bis Pinski vorpringt, seitheren eine Reihe heftiger feindlicher Vorstöße. Die von langer Hand vorbereitete Räumung von Pinski erfolgte erst nach Abtransport sämtlichen Materials und gründlicher Zerstörung aller kriegswichtigen Anlagen.

Sowjetoffensive auf Raum von Zarnopol-Luzk ausgedehnt

In der Normandie nur örtliche Kämpfe - Neuer Großangriff im Westteil der Italien-Front

Der heutige Wehrmachtbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 15. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Im Abschnitt von Caen verlief der Tag ohne besondere Kampfhandlungen. Auf Grund der an den Vortagen erlittenen hohen Verluste führte der Feind nur örtliche Angriffe östlich und nordöstlich St. Lo, sowie im Abschnitt zwischen Pont Hebert und Sainteny. Er wurde überall verlustreich abgewiesen. Schlachtfliegerkräfte unterstützten die Kämpfe des Meeres im Lande und griffen beleagerte Ortschaften sowie Bereitstellungen des Feindes mit guter Wirkung an. 21 feindliche Flugzeuge wurden in Luftkämpfen abgeschossen. Im französischen Raum wurden wiederum 37 Terroristen im Kampf niedergemacht.
Schweres Vergeltungsfeuer liegt auf London.
An der italienischen Front nahm der Feind mit zusammengefaßten Kräften seinen Großangriff gegen unsere Stellungen zwischen der ligurischen Küste und Poggionovi wieder auf. In erbitterten Kämpfen wichen unsere Truppen wenige Kilometer nach Norden aus, Poggionovi ging nach schweren Straßenkämpfen verloren. Im Abschnitt südöstlich Arezzo und beiderseits des Tiber wurden harte Angriffe des Feindes zum Teil im Gegenstoß abgewiesen. Nördlich Fabriano und westlich Foligno wurden unsere Geschützpositionen auf die Hauptstellung zurückgenommen. Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine versenkten im Golf von Genua ein britisches Schnellboot.
Im Südbereich der Ostfront traten die Völkemächten im Raum von Zarnopol und Luzk zu dem erwarteten Angriff an. Sie wurden gefesselt in harten Kämpfen unter Vernichtung zahlreicher Panzer abgewiesen, einzelne Einbrüche abgeriegelt. Im Mittelabschnitt erweiterten sich unsere zählkampfbere Divisionen der fortgeschrittenen sowjetischen Durchbruchversuche durch energische Gegenstöße. Im Seengebiet nördlich Wilna, beiderseits der Düna sowie im Raum von Dotschka wurden die auf breiter Front weitergeführten Durchbruchversuche der Sowjets im wesentlichen blutig abgeschlagen. Unsere Truppen säuberten einzelne Einbruchstellen.

Die Luftwaffe griff mit starken Schlachtfliegerkräften an den Schwerpunkten in die Kämpfe ein und vernichtete in Tiefangriffen zahlreiche sowjetische Panzer, Geschütze und Fahrzeuge. 97 feindliche Flugzeuge wurden durch Jagdflieger und Flakartillerie abgeschossen. In der Nacht bekämpften Kampf- und Nachtjagdflugzeuge den sowjetischen Nachschubverkehr und Truppenansammlungen des Feindes mit guter Wirkung.
Ein nordamerikanischer Bomberverband führte einen Terrorangriff gegen Budapest. Durch deutsche und ungarische Luftverteidigungsträfte wurden zwölf feindliche Flugzeuge vernichtet. In der Nacht warfen einzelne britische Flugzeuge Bomben im Raum von Hannover.

So kämpft die deutsche Jugend

Kriegsberichterstatter Klaus Danzer berichtete folgende Episode aus dem Feldenkampf um das Trümmerfeld von Caen: Zwei Soldaten der Division „Hitlerjugend“ waren von mehreren feindlichen Kampfwagen umringt worden. Nur ihr Dedungsloch hatte sie bisher vor dem Ueberrollwerden bewahrt: „Du hast noch Deine Mutter, Du mußt noch bleiben, ich aber habe niemand mehr“, mit diesen Worten arbeitete sich der eine der beiden aus seinem Loch heraus, schleifte die „Panzerfaust“ mit sich und erlebte mit ihr insgesamt sechs der feindlichen Kampfwagen aus nächster Entfernung.

Auszeichnung für tapferen Bataillonskommandeur

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Georg Lemm, Bataillonskommandeur in einem mecklenburgischen Jäger-Regiment, als 525. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Oberquartiermeister ausgezeichnet

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern dem am 31. Oktober 1899 in Stuttgart geborenen Oberst i. G. Kausler, Oberquartiermeister einer Heeresgruppe im Norden der Ostfront.

der neuen sein nichtig billige dessen neben klar und haben an, legen, soll
igsg-nden, bahre
ner. inem auf
abht
unfts
des
stän-
ische
agen.
den
schen
reten
litter-
angen
einer
R.
rtel-
Se-
ber
und
Bege-
her
un-
men
den
die
fein,
im
reden.
den
trube
ER
: Dia
: mnd-
ab 14
: Cari
Aben-
ionen
Grün-
dungs-
vorver-
der in
Publi-
zu gel-
at und
n. Die
n Film-
musd-
nen.
der Ver-
eorge.
amerika-
llt mit-
zugel.
500“
pieler.
assen.
Deut-
nerad-
anzver-
gend-
7.15
30 Uhr
gendl.
30 Uhr
zu die
dliche
7.30:
zu die
gel.
30 Uhr
u Kul-
über
Werk-
a.300.
Tag“.
Sams-
b.300
is lied
über
heute
30 Uhr,
Frau
zugel.
tele.
nd G.
20; So.
Sonn-
ellung
EN
Sonn-
wan-
enbe-
über-
ck -
Ot-
ührer:
ckver-
quist:
hofen
stein
r. -
edern
Zorn,
n.

Schon über 200 000 Londoner vor „U 1“ geflüchtet

Tg. Stockholm, 15. Juli. „Wir sehen zwar alle sehnsüchtig dem Tag entgegen, da die fliegenden Bomben besiegt werden können, aber es wäre sehr unklug, die Bevölkerung zu dem Glauben zu verleiten, daß dieser Zeitpunkt nahe bevorstehend ist. Das Sicherste ist, damit zu rechnen, daß wir noch lange diesen fliegenden Bomben ausgesetzt werden müssen. Alles, was die Regierung mit Hilfe ihrer Ratgeber und wissenschaftlichen Sachverständigen tun kann, geschieht und soll in Zukunft geschehen.“ Diese Äußerungen des englischen Innenministers Morrison, die er gestern in einem Interview machte, konnten von der Bevölkerung Südens und Londons nur als neuer Beweis dafür aufgefaßt werden, daß die bisherigen Bemühungen ein Fiasko geblieben sind und daß die bis beglücklichen Versprechungen der amtlichen Stellen, die zu Anfang gegeben worden waren, keine Geltung mehr beanspruchen können. Die Evakuierung Londons hat nun die der ersten Kriegsjahre zahlenmäßig überschritten und nichts deutet darauf hin, daß ein Abklingen der täglichen Zahl der Auswanderungen aus London in der nächsten Zeit eintreten wird. Es handelt sich bei dieser Zahl nämlich nur um die sogenannten offiziellen, d. h. von den Regierungsstellen geleiteten Evakuierungen. Nicht erfasst wird damit die wahrscheinlich nicht minder geringe private, aber umso größere Auswanderung auf eigene Initiative, in erster Linie der begüterten Klassen. Von September 1939 bis März 1941 betragen diese offiziellen Evakuierungszahlen rund 170 000 Menschen. Die gegenwärtige Evakuierung Londons werde nach den amtlichen Angaben in diesem Wochenende die Zahl 200 000 erreicht haben.

Amerikas Jugend verblutet für einen „Frieden Stalins“

Lissabon, 15. Juli. Im „San-Francisco-Examiner“ warnt der U.S.A.-Kriegsreporter Carl von Wiegand die Amerikaner, daß sie den Krieg — im theoretischen Falle eines anglo-amerikanischen Sieges — von vornherein am Friedenstisch unabänderlich verloren

Vorichtsmaßnahmen in der Türkei

Ankara, 15. Juli. Die große türkische Nationalversammlung wird in den nächsten Tagen einen vom Landesverteidigungsminister eingebrachten Gesetzentwurf beschließen, der die Zivilbevölkerung jener Gebiete, die durch eine feindliche Invasion, durch Landungen aus der Luft oder von der See her bedroht sind, zu einer aktiven Teilnahme an dem Abwehrkampf verpflichtet. Zu diesem Zweck werden alle männlichen Personen zwischen 15 und 60 Jahren erfasst, die jahrgangsweise bereits jetzt zur militärischen Ausbildung und zu Hilfsdiensten verpflichtet werden sollen. Dieses Invasions- und Verteidigungsgesetz wird von der Regierung mit der notwendigen Zusammenfassung aller Kräfte zum Schutze des Staates und zur Sicherung seiner Freiheit und Unabhängigkeit begründet. Mit Rücksicht auf die Entwicklung der Kriegslage und die daraus auch für die Türkei möglichen Auswirkungen ist von der großen Nationalversammlung die schnellste Erledigung der Vorlage verlangt worden. Man rechnet mit einer einstimmigen Annahme des Gesetzes, das dann sofort in Kraft treten wird.

Keine Sonderzuteilung wegen Invasion

Stockholm, 15. Juli. Die verstärkten Anforderungen, die die Front in der Normandie an die alliierte Logistika stellt, haben die Ernährungsfrage der britischen Zivilbevölkerung erneut verschärft. Die Einfuhr von Nahrungsmitteln mußte infolge des Mangels an Schiffen abermals verringert werden. Das britische Ernährungsministerium teilt jetzt mit, daß es nicht einmal in der Lage sei, irgendwelche Sonderverteilungen an die bombengeschädigte Bevölkerung Londons und Südens vorzunehmen.

Frankreichs Nationalfeiertag verliert rubig

Paris, 15. Juli. Der französische Nationalfeiertag ist in ganz Frankreich ruhig verlaufen. Der „Petit Parisien“ berichtet dazu, allen Aufforderungen der Juden in London, der Emigranten in Alger und der Leute im Solde Moustas zum Generalstreik, zu Massenveranstaltungen, zu Umzügen usw. sei man nicht nachgegeben. Die ausgegebenen Parolen seien von der Mehrzahl der Bevölkerung nicht befolgt worden.

Serriot nicht gestorben

Paris, 15. Juli. Mehrere Pariser Blätter dementieren heute die fälschliche Pressemeldung vom Tode des früheren Innenministers Edouard Serriot.

Kabinett Bonomi in peinlicher Zwangslage

Lissabon, 15. Juli. „Die Bonomi-Regierung befindet sich in einer peinlichen Zwangslage hinsichtlich der Geheimklauseln des Waffenstillstandes mit den Westmächten“, meldet der U.S.A.-Korrespondent Edward Kennedy aus Rom. Das „italienische Kabinett“ werde heute Samstag zu seiner ersten Sitzung in Rom zusammenzutreten und die Frage der Veröffentlichung oder Nichtveröffentlichung dieser Geheimklauseln zu entscheiden haben. Auf Seiten der Regierung „sei man durchaus abgeneigt“, bemerkt Kennedy, diese Klauseln zu veröffentlichen, da sie strengere Restriktionen für Italien zum Inhalt haben, als die bisher bekanntgegebenen Bedingungen vorsehen. Es wird befürchtet — so berichtet der Korrespondent weiter — die Stellung der „Regierung“ werde durch diese Veröffentlichung nur noch schwieriger und die Befamntgabe der Geheimklauseln würden obenrein eine ungünstige Wirkung auf die Italiener in Norditalien haben. Außerdem müsse damit gerechnet werden, daß die Geheimklauseln in Norditalien propagandistisch ausgewertet werden. Andererseits, bemerkt Kennedy, würde das Hinanschieben der Befamntgabe der Klauseln in ganz Italien eine schlechte Aufnahme finden in der Öffentlichkeit. Es würden zweifellos alarmierende Gerüchte über die Härte der Bedingungen ullaufen.

Moskau gründet „Proletfilm“ in Rom

Moskau, 15. Juli. In Rom ist eine sowjetrussische Filmgesellschaft, die „Proletfilm“, gegründet worden, um das italienische Volk über Leben und Weisen der Sowjetunion aufzuklären. Die Moskauer Regierung verfügt neben der amtlichen diplomatischen Vertretung und der von Minister Togliatti geführten kommunistischen Partei nunmehr über ein neues bedeutungsvolles Agitationszentrum.

worten zusammengefaßt: „Die Lage ist gespannt. So kann es nicht weitergehen. Sizilien ist verloren. Die Deutschen haben uns heringelegt. Die italienischen Kruppen haben keine Disziplin mehr.“

Wenige Stunden nach der Audienz beim König empfing der Duce im Palazzo Venezia den Generalsekretär Scorza, der ihm den Text der Tagesordnung unterbreitete, die Grandi dem Großrat vorlegen wollte. Mussolini las das Dokument und erklärte, die Tagesordnung sei „unannehmbar und schändlich“. Scorza setzte sie daraufhin, ohne ein Wort zu entgegnen, in seine Aktentasche. Am Nachmittag desselben Tages war Grandi zu einer kurzen Besprechung beim Duce, aber die geplante Tagesordnung wurde mit keinem Wort erwähnt.

„Am Nachmittag des Samstag erlebte Rom“

Donnerstag, den 23. Juli, hatte sich in den politischen Kreisen bereits die Nachricht von der bevorstehenden Großratsagung herumgesprochen, und tausend Vermutungen und Gerüchte über die zu erwartenden Beschlüsse wurden in Rom herumgeboten. Grandi riet, die Großratsitzung zu verschieben. Im Lichte seines späteren Verhaltens gesehen, war dieser Vorschlag nur der Versuch, sich ein Alibi zu verschaffen. Der Duce erklärte, es wäre dringend nötig, die Lage zu klären, und da alles für Samstag, den 24. Juli, vorbereitet wäre, sollte nichts mehr geändert und umgestoßen werden.

geführt, das er nach dem Waffenstillstand auf der Flucht zu den Engländern verloren hat, und das sich jetzt im Besitz der faschistischen Führung befindet. In Stichworten notierte Ambrosio im Herbst 1942 häufig Besprechungen mit dem Duce, die die Verstärkung der Verteidigung Siziliens zum Gegenstand hatten. Am 18. November verzeichnete er: „Der Duce leidet stark unter seiner Krankheit“. Am 6. Dezember folgte die aufschlussreiche Aufzeichnung: „Besuch Bonomi — Vorschlag Badoglio — Abdankung seiner Majestät — Kronprinz — Ausrüstung — Cavallero“. Diese Stichworte enthalten die ersten Hinweise auf den Staatsstreich. Ambrosio war inzwischen zum Generalstabschef ernannt worden.

Der Duce über Sizilien belogen und betrogen

Wie üblich, wurde der Angriff der Anglo-Amerikaner auf Sizilien durch ein schmerzliches Aufbäumen eingeleitet. Die ersten italienischen Wehrmachtberichte klangen durchaus zuversichtlich. Am 11. Juli lief in Rom das Gerücht um, der Kriegsschiffen von Augusta sei durch deutsche und italienische Kruppen zurückerobert worden, und Nachrichten über die Vernebelung der Küste bei Gela ließen vermuten, der Feind boote ausgelegte Landungstruppen wieder ein. Der Wehrmachtbericht Nr. 1143 bestärkte die optimistische Auffassung. Bevor er herausgegeben worden war, hatte im Palazzo Venezia eine Unterredung zwischen dem Duce und dem Generalstabschef General Ambrosio stattgefunden, in der Mussolini vorsichtiger Formulierungen bedürftig war. Ambrosio aber erklärte, die spärlichen Meldungen Guzzonis rechtfertigten eine positive Beurteilung. Der nächste Bericht mußte aber bereits zugeben, daß der Gegner den Höhenzug zwischen Augusta und Licata überwunden hatte und in die Ebene von Catania einbrang. Die Enttäuschung im italienischen Volk war grenzenlos, und bereits münkelte man von Verrat. Fortan gelangten kaum noch Meldungen nach Rom, und es wurde nahezu unmöglich, sich ein Bild von der auf Sizilien herrschenden Lage zu machen.

Mussolini sandte dem Generalstabschef am 14. Juli eine Aufzeichnung zu, in der er versuchte, einen Ueberblick zu gewinnen, und Folgerungen aus den bisher gemachten Erfahrungen zog. Er stellte fest, daß die Lage kritisch wäre, weil der Feind eine erdrückende Luftüberlegenheit hatte und überraschend schnell in das Innere der Insel vorgezogen war. Dann warf er einige Fragen auf, die sich jetzt schon dem Beobachter aufdrängen mußten. Hatten die Kräfteverteidigungsdivisionen wenigstens kurze Zeit Widerstand geleistet? Warum waren bereits 12 000 Mann in gegnerische Gefangenschaft geraten? Was war in Syracus geschehen, wo der Feind die Hafenanlagen intakt gefunden hatte? Und im schwer befestigten Kriegshafen von Augusta, wo den Anglo-Amerikanern überhaupt kein Widerstand geleistet worden war? Was war geschehen, um die Straße von Messina zu verteidigen, und welche Maßnahmen waren getroffen, um im Innern eine Front zu bilden? Abschließend verlangte Mussolini, daß auf der Insel unter allen Umständen Widerstand zu leisten wäre, und daß die italienischen Luft- und Seestreitkräfte den gegnerischen Nachschub mit aller Energie angriffen.

Mittlerweile liefen in Rom die ersten Meldungen über das Verhalten der italienischen Verteidigung ein. Ein deutscher Bericht meldete, daß in Augusta und Priolo die italienischen Bedienungen die Geschütze und Munition unbrauchbar gemacht hätten, bevor ein Engländer oder Amerikaner sich hätte sehen lassen. Schon am 11. Juli hatten diese Offiziere ihre Einheiten verlassen, und die Mannschaften irrten führerlos umher; viele Soldaten warfen Waffen und Uniformen fort, zogen Zivilkleidung an und flohen in die Berge. Am 15. Juli gab das Oberkommando die Marine sein Urteil dahin ab, daß die Zerstörung und Räumung der Befestigungsanlagen von Augusta seit langem vorbereitet sein mußte. Befehlshaber von Augusta war Admiral Leonardi. Der Prozeß, der in seiner Abwesenheit im Januar dieses Jahres vor dem faschistischen Sondergerichtshof gegen ihn geführt worden ist, hat den Tatbestand des Unverhältnisses mit dem Feinde ergeben, und auch Admiral Leonardi ist in Abwesenheit zum Tode verurteilt worden. Das Kapitel über Sizilien schließt mit den Worten: „Schon nach einer Woche war die Partie auf Sizilien verloren.“

Wie die politische Revolte ausbrach

Zugleich mit der militärischen Krise brach die politische Revolte aus: Es war eine Revolte von oben, die aber erst durch die militärischen Ereignisse möglich geworden war. Im Frühjahr 1943 hatte der Duce durch die Ernennung von Carl Scorza zum Generalsekretär der Partei die Parteiorganisationen wieder beleben und im öffentlichen Leben stärker zur Geltung bringen wollen. Die Monarchie sollte zur Aufgabe ihrer verächtlichen Zurückhaltung veranlaßt werden, neue Männer würden in maßgebliche Partiestellen berufen, die Parteiorganisation wurde vereinfacht und elastischer gestaltet, Sozialreformen wurden vorbereitet. Noch bevor die Anglo-Amerikaner auf Sizilien landeten, hatte Scorza eine Reihe von Parteiveranstaltungen anberaumt, bei denen führende Männer des Faschismus sprechen sollten. Es war nur ein Vorzeichen von schlechter Bedeutung, daß eine der Hauptstützen des Regimes, der Kammerpräsident Graf Dino Grandi, sich beharrlich weigerte, als Parteiredner seine Pflicht zu tun. Graf Grandi, Teilnehmer des Marsches auf Rom, nacheinander Außenminister, Vorkämpfer in London, Justizminister und Kammerpräsident und seit Jahren händiges Mitglied des faschistischen Grokrates, war unweifelhaft einer der begabtesten Mitarbeiter Mussolinis. Als Grandi anlässlich der geplanten Versammlungen gegen die Parteidisziplin verstieß, ließ Scorza diese Ausschließung auf sich beruhen, da er nicht einen „Fall Grandi“ schaffen wollte.

Die am 15. vorgegebenen Redner, führende Männer der Partei, hatten Mitte Juli in Rom mehrere Besprechungen mit Scorza. Am 16. Juli wurden sie vom Duce empfangen. Bei dieser Gelegenheit äußerten sie den Wunsch nach Einberufung des Grokrates, damit der Duce vor diesem Kreise einen Lagebericht abgeben könnte, den man der breiten Öffentlichkeit nicht zur Kenntnis bringen zu können glaubte. Auf das Drängen der Mehrzahl der Anwesenden kündigte Mussolini an, daß der Grokrat in der zweiten Monatshälfte zusammenzutreten würde. Grandi, der die militärische Lage erörtert wurde. Während der Besprechungen wurde dem Duce die Nachricht vom Terrorangriff auf Rom überbracht, und beim Rückflug nach Rom konnte Mussolini sich durch Augenzeugen von den Wirkungen des Bombardements überzeugen.

Am 21. Juli morgens begab sich der Duce zum König, um ihm über das Treffen mit dem Führer zu berichten. Seit dem November 1922, d. h. seit er zum Ministerpräsidenten ernannt worden war, hatte Mussolini zahllose Unterredungen mit Viktor Emanuel gehabt. Jeden Montag und jeden Donnerstag vormittags 10.30 Uhr hatte er sich in Zivil zum Vortrag begeben. Während der Sommermonate des italienischen Heeres hatten der Souverän und sein Regierungschef außerdem beinahe täglich Gelegenheit zu Besprechungen. Ueber die Beziehungen, die zwischen Viktor Emanuel und Mussolini herrschten, sagt der gut informierte Bericht des „Corriere della Sera“ wörtlich, sie waren „herzlich, aber niemals freundschaftlich“. Die Darlegungen Viktor Emanuels am 21. Juli werden im Bericht des „Corriere della Sera“ in folgenden Stich-

hätten. „Wenn es zu einem europäischen Frieden kommen sollte, der von den Alliierten diktiert wird, so wird es ein bolschewistischer Friede nach sowjetischem Muster sein, nachdem Stalin, Roosevelt und Churchill die Initiative für die Gestaltung der Welt entzogen.“ Die Politik Roosevelts und Churchills, so stellt Wiegand fest, war immer unklug und ziellos. Niemals habe es Washington gewagt, die amerikanische Öffentlichkeit über die großen Fehler des Krieges zu unterrichten. Heute sei es für die Angelsachsen zu spät, die katastrophale Auswirkung ihrer Politik einzudämmen oder abzuändern. Die Niederlage der amerikanischen Politik sei im Kern unumstößlich.

Bomben „befehlsgemäß irgendwo abgeworfen“

Paris, 15. Juli. Der Führer der französischen Volkspartei, Doriot, erklärte nach seiner Rückkehr von der Normandie-Front, keiner der amerikanischen Kriegsgefangenen, die er gesprochen habe, sei ein Freiwilliger gewesen. Sie schienen müde zu sein und zu wünschen, daß der Krieg bald zu Ende gehe. Ein amerikanischer Flieger, den er gefragt habe, warum er die Zivilbevölkerung massakriert habe, habe geantwortet, daß er seine Bomben „gemäß erhaltenem Befehl irgendwo abgeworfen“ habe.

40 Prozent U.S.A.-Bombenverluste auf dem Transport

Lissabon, 15. Juli. Die Ueberlieferung der amerikanischen Bomber nach ihren Flughöfen in England erfordert außerordentlich hohe Verluste an Maschinen und Besatzungen. Sie erreichen bis zu 40 v. H. Der Transport der neuen Bomber wird vom sogenannten Ferry-Kommando, einer besonderen Transportabteilung der amerikanischen Luftwaffe, auf dem Luftweg durchgeführt. Diese aufschlußreichen Feststellungen, die bisher von der U.S.A.-Regierung anlässlich geheimgehalten worden sind, gab, wie „Philadelphia Record“ mitteilt, der amerikanische Fliegerhauptmann Edgar Wynn.

Jahresrückblick um U.S.A.-Kriegsanleihe

Stockholm, 15. Juli. Die Unterbringung der 5. Kriegsanleihe der U.S.A. macht dem U.S.A.-Schatzamt erhebliche Sorgen, berichtet die „Time“. Trotz der Invasion, amerikanischer Luftangriffe auf Japan usw. seien nach einem schnell vorübergegangenen Aufschwung keine Kriegsobligationen mehr verkauft worden.

Das „Laumarme Publikum“ sollte, so habe man beschlossen, durch „noch mehr Sex Appeal, Gefühlsduselei und Sensationen gelendet“ werden. Man schickte den U.S.A.-Finanzminister Morgenthau in „erleisener Begleitung“ nach Remory, wo er mit einer riesigen Holschere ein Band auf der 5. Avenue durchschneiden mußte und sie damit in die „Avenue der Alliierten“ verwandelte. In Chicago zog die Tänzerin Juanita Rios ihre Strümpfe aus und verteilte sie für 1500 Dollar in Obligationen. In einer anderen Stadt erbrachten ein Paar Strümpfe, allerdings ohne schöne Beine, sogar 25 000 Dollar. Ein weiterer Versuch wurde in Hollywood gemacht, wo dem Käufer von Kriegsobligationen in Höhe von 10 000 Dollar Whisky verschrieben wurde, der schließlich zu Pantoffelpfeifen an einen Käufer von Kriegsobligationen für nur 5000 Dollar veräußert wurde. In New Mexico wurde dem erfolgreichsten Obligationenkäufer, wer immer er auch sei, sogar für einen Tag der Gouverneursposten der Staaten zur Verfügung gestellt.

Und der Erfolg? fragt die „Time“. Der Verkauf steht nach wie vor schlecht, u. a. deshalb, weil immer mehr Leute — wie die offizielle Agitation es ihnen einredete — auf ein schnelles Kriegsende warten. Die meisten fänden deshalb keine Veranlassung, noch mehr für diesen Krieg zu opfern.

Zwei jugendliche Schwerverbrecher vor dem Sondergericht

Mühlhausen i. Gl., 15. Juli. In der Nacht zum 30. April d. J. wurden im Schuhhaus Laforg in der Wilhelmstraße in Mühlhausen i. Gl. ein Wadmann der hiesigen Wache- und Schließgesellschaft, Johann Lang, erschossen, sein Arbeitskamerad Artur König schwer verletzt. Die beiden Männer hatten zwei junge Burischen überfallen, die in dem genannten Schuhhaus beim Schein einer Kerze Offiziersstiefel anprobieren, die sie offenbar stehlen wollten. Kurze Zeit darauf wurde das Verbrechen entdeckt und die beiden Täter konnten am Bahnhof festgenommen werden.

Das Straßburger Sondergericht unter Vorsitz des Landgerichtspräsidenten Huber beschäftigte sich nunmehr in Mühlhäuser Amtsgericht mit diesem Verbrechen. Die beiden Burischen Rüdiger Kalch und Alfons Jwid, 17 und 16 Jahre alt, stammen aus Straßburg. Kalch war schon als Junge Anführer einer Schar Jungen, die allerlei böse Streiche ausführten. Später war er auch Anführer von Diebereien und Einbrüchen, die er mit drei anderen, darunter auch Jwid ausführte. Diese Vier verlegten sich insbesondere auf den Raub von Geld und Schmuck, und Jwid verlegte sich auf Raub von Zigaretten und Tabak zu haben. Sie verlegten mehrere Male den Platz ihrer verbrecherischen Tätigkeit und zwar nach Straßburg, Weß, Saar-Genüß, Löhelburg, Hagena, Kolmar und Mühlhausen. In Hagena hätte Kalch bei einem Einbruchversuch um ein Haar die Geschäftsinhaberin erschossen.

Kalch zeigte während der Verhandlung keinerlei Reue. Verloßt und widerwillig stand er Rede und Antwort. Jwid schien in sich gegangen und seiner bösen Tat bewusst geworden zu sein. Das Gericht sah in Kalch einen gefährlichen Bewohnheitsverbrecher, Volksgefährdung und Mörder und verurteilte ihn zum Tode. Jwid erhielt zehn Jahre Jugendgefängnis.

In der Urteilsbegründung hob der Vorsitzende hervor, daß nicht etwa eine außergewöhnliche Notlage, sondern Leichtsinn der Grund des Verbrechens gewesen sei. Kalch wurde als Verführer und als gefährlicher Verbrecher bezeichnet, der seine Vorhaben stets überlegt hatte. Trotz seiner Jugend sei er einem Erwachsenen und Reifen gleichzustellen, womit er verwirrt habe, als jugendlicher vom Gesetz befreit zu werden. Bei Jwid fiel die Last, daß er mehr der Verführer und Mittäter gewesen war, erleichternd in die Waagschale. Die über ihn verhängte Strafe stellt die im Jugendrecht vorgesehene Höchststrafe der Freiheitsstrafe dar.

Dramatisch beschrieb der Bericht des „Corriere della Sera“ die Atmosphäre, die an jenem schicksalsschweren Samstag in der italienischen Hauptstadt herrschte: „Am Nachmittag des Samstag erlebte Rom. Auch Städte haben ein Gesicht, und auf ihrem Anblick spiegeln sich ihre Seelenregungen wieder. Rom hätte, daß etwas in der Luft lag. Die Wagen, die die Großratsmitglieder zum Palazzo Venezia brachten, wurden nicht wie üblich auf der Piazza Venezia geparkt, sondern fuhr in den Innenhof. Die Musikstreife des Duce wurden während der Sitzung ihres Dienstes im Palast entbunden. Sie hatten den Waasdienst lange Jahre hindurch ausgeübt.“

Nach den Absichten Mussolinis sollte die Großratsitzung vertraulich sein; der Großrat sollte in der kritischen Lage des Landes zu einem „Geheimkomitee“ werden, in dem in vollster Offenheit Fragen gestellt und Antworten erteilt werden könnten. Da der Duce lange Diskussionen vorausschickte, hatte er den Beginn der Sitzung schon auf 17 Uhr und nicht wie üblich erst auf 22 Uhr anberaumt. Zur festgesetzten Stunde fanden sich alle Mitglieder in der vorgeschriebenen Parteiniform im Palazzo Venezia ein. Niemand fehlte. (Fortsetzung auf Seite 3)

Verlag und Druck: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag GmbH, Verlagsleiter: Arthur Wisch, Hauptverleger: Dr. Carl Caspar, Spediteur in Karlsruhe.

Die Geschichte des Verrats an Italien / Eine Darstellung von maßgeblicher faschistischer Stelle

(Fortsetzung von Seite 2) Der Duce eröffnete die Sitzung, indem er ein langes Exposé der Lage vortrug, das von einem der Anwesenden stenographiert worden ist. Mussolini stellte die Lage als sehr ernst dar und stellte fest, die militärischen Erfolge des Feindes hätten alle Gegner des Faschismus in Italien auf den Plan gerufen. „In diesem Augenblick bin ich sicher der bestgehegte Mann in Italien“, sagte er wörtlich: „Es ist begreiflich, daß die umstürzenden, leidenden, ausgebombten, unterernährten Massen so empfinden, die dem schrecklichen physischen und moralischen Druck der Luftangriffe ausgeliefert sind und der Suggestion der Feindpropaganda unterliegen.“

Anschließend ging der Duce auf das Argument ein, das dem Faschismus im Laufe des Krieges oft entgegengehalten worden ist, daß nämlich das italienische Volk den Krieg ablehne und ihn nicht als seine Sache empfinde. Dazu bemerkte Mussolini, daß Kriege niemals volkstümlich wären, daß sie es erst würden, wenn alles gut ginge, daß sie aber höchst unbeliebt wären, wenn die Entwicklung ungünstig verlief. „Man darf“, so sagte er, „solchen psychologischen Schwankungen nicht unterliegen; auch nicht, wenn sie, wie im gegenwärtigen Zeitpunkt, sehr tief greifen. Die Masse des Volkes ist diszipliniert, und das ist das Wesentliche.“ Schließlich beschäftigte sich Mussolini mit der Tagesordnung Grandi.

Der Schachzug zur Entmachtung Mussolinis Diese Tagesordnung ist bekannt aus den Auszügen aus den Verhandlungsberichten der Prozesse, die vor dem Sondergerichtshof von Verona gegen die Verräter des Großrates geführt worden sind. Zum Verständnis des deutschen Lesers sei folgendes bemerkt: Grandi schlug in seiner Tagesordnung vor, der Großrat sollte den König in dieser kritischen Lage des Vaterlandes um die Übernahme des Oberbefehls über die Wehrmacht bitten. Auf den ersten Blick scheint dieser Plan harmlos, ja, im faschistischen Sinne geradezu ein geschickter Schachzug zu sein, denn die Faschisten wollten ja die Krone aus der gefährlichen, abwartenden Jurisdiktion herauslocken und zur sichtbaren Übernahme der Verantwortung bewegen. Es bestand daher die Möglichkeit, daß weniger scharsinnige Großratsmitglieder den tieferen Sinn von Grandis Projekt gar nicht verstanden und ihm zustimmten. Aber gerade in der scheinbaren Harmlosigkeit liegt die Abgefälligkeit des Verrates an Mussolini. Denn tatsächlich bedeutete die Übernahme des Oberbefehls durch den König nichts anderes als die Entmachtung des Duce und seine Völsstellung vor dem Lande. Wir wissen nicht, wie Grandi sich die weitere Entwicklung gedacht hat. Alles deutet darauf hin, daß er geglaubt hat, durch die Verechtigung Mussolinis den Faschismus gleichsam im Schatten der Krone am Leben erhalten und durch seine enge Zusammenarbeit mit dem Hof und den reaktionären Kreisen an die Stelle des Duce treten zu können. Wie dem auch sei, Mussolini hat das Spiel Grandis sofort durchschaut, als ihm Scorza am Mittwoch vor der Großratsitzung die geplante Tagesordnung vorgelegt hatte. Er hatte sie daher als „unannehmbar und schändlich“ bezeichnet, und er machte nun in der nächsten Großratsitzung die Anwesenden noch einmal in drastischer Weise auf die Gefahren aufmerksam, die verdeckt in der Tagesordnung Grandis lauerten. Der Großrat, die wichtigste Institution des faschistischen Staates, hat dann doch mit großer Mehrheit beschlossen, dem König den Oberbefehl zu übertragen; der engste Kreis unter Mussolinis Mitarbeitern hatte dem Duce die Treue gebrochen und die Sache des Faschismus der Monarchie anheimgegeben. Was das zu bedeuten hatte, sprach Mussolini aus, als er die historische Sitzung mit den Worten beendete: „Ihr habt die Krone des Regimes provoziert. Die Sitzung ist aufgehoben.“ Er ließ sich für den Nachmittag beim König anmelden, empfing verschiedene Besucher, darunter den japanischen Botschafter, dem er von seinem Treffen mit dem Führer berichtete, beschäftigte mittags ein durch einen amerikanischen Terrorangriff besonders hart mitgenommenes Volksviertel und erschien nachmittags um 17 Uhr in der Villa Ada.

Historische 20 Minuten beim König Der König, der die Marschallsuniform trug, empfing den Duce am Eingang der Villa und beide begaben sich in den Salon. Mussolini hatte das Geleß über die Institution des Großrates und andere Dokumente bei sich, an Hand deren er darlegen wollte, daß die Abstimmung im Großrat niemanden zu irgendwelchen Maß-

nahmen verpflichtete, da der Großrat lediglich ein beratendes Organ wäre. Der Duce wollte also versuchen, dem Abstimmungsergebnis des Großrates den Charakter eines verfassungsmäßig bindenden Beschlusses zu nehmen, und es lediglich als Ratum der wichtigsten Berater der Staatsführung darzustellen, dem auch nach Ansicht der Großratsmitglieder keine bindende Kraft zukomme. Mussolini selbst hatte vorausgesehen, daß der König das Ergebnis der Großratsitzung anders interpretieren würde, und er hatte diese seine Vorfürchtung in der Nachtitzung unmissverständlich ausgedrückt. Daß seine Sorge nur zu berechtigt war, d. h. daß der König der Großratsabstimmung den Charakter eines verbindlichen Beschlusses zuschreiben und diese Auslegung zum Vorwand nehmen würde, sich Mussolini und des Faschismus zu entledigen, bewiesen die Worte, die er jetzt „im Rückwärtsanormaler Erregung“ zu Mussolini sagte: „Lieber Duce, die Dinge gehen nicht gut. Italien ist in Scherben. Das Heer ist moralisch fertig. Die Soldaten wollen sich nicht mehr schlagen. Die Alpen sängen ein Lied, in dem sie sagen, sie wollen nicht mehr für Mussolini Krieg führen. (Der König zitierte die Verse des Liedes in piemontesischem Dialekt.) Die Abstimmung des Großrates ist schrecklich. 19 Stimmen für die Tagesordnung Grandi; darunter vier Träger des Annunziatenordens. Ich glaube, daß der Mann des Augenblicks Marschall Badoglio ist. Er wird für die Veramtung ein Beamten-Ministerium bilden und den Krieg fortsetzen. In sechs Monaten werden wir weitersehen. Ganz Rom kennt bereits die Tagesordnung des Großrates und erwartet

Aus aller Welt

Ein Volkseind ausgemerzt Berlin. Der Viktor Kroll aus Antonienhütte (Oberschlesien), hat auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte an öffentlichen Plätzen wiederholt volkseindliche Inschriften angebracht. Er wurde dabei von Volksgenossen gestellt und zur Anzeige gebracht. Der Volksgerichtshof verurteilte ihn als Volksverräter zum Tode. Das Urteil ist bereits vollstreckt.

Kriegswirtschaftsvorbrucher hingerichtet Berlin. Das Sondergericht in Eger verurteilte einen fiesen Kriegsvorbereiter, den Weberleibhaber Mag. G. H. aus Röhbach, zum Tode. G. hat große Mengen Wollgarn, Stoff, Seinen und andere Textilgegenstände verbotsmäßig in seinem Betrieb zurückgehalten. Durch unsachgemäße Lagerung ließ er einen Teil der Vorräte verderben. Andere Waren wurden von ihm im Tauschhandel verschoben. Allein aus den zurückgehaltenen Garnen hätte Unterwäsche für mehr als 100 000 Soldaten hergestellt werden können. Das Urteil ist bereits vollstreckt worden.

Belohnungen für aufgeklärten Mord Berlin. Ein Doppelmord in Berlin-Schöneberg, dem eine Frau und ihre achtjährige Tochter Eva zum Opfer gefallen waren, konnte infolge der Mithilfe aus weiten Kreisen der Bevölkerung besonders schnell aufgeklärt werden. Den beteiligten Volksgenossen wurde die Belohnung von 20 000 Mark anteilmäßig ausgesetzt. Unter anderen erhielt auch eine jugendliche Schülerin, die der Polizei wertvolle Beobachtungen mitgeteilt hatte, ein Sparkassendbuch über 4500 Mark.

Für 40 Millionen Lire Kunstgegenstände gestohlen Mailand. Die Fürstin Elena Triulzio in Mailand hatte bei Beginn der Luftangriffe die gesamten Kunstschätze der Familie im Werte von über 100 Millionen Lire in das Kellergehoß ihres Landheimes in Ornate in Sicherheit gebracht. Die Eingänge waren vermauert und durch Scheiterhaufen getarnt. Trotzdem wurde vor einigen Tagen unerhofft das Verschwinden von 16 Kisten mit den wertvollsten Kunstgegenständen im Werte von 40 Millionen Lire festgestellt. Die Eindrehler müssen mit den Verhältnissen vertraut gewesen sein. Weder das Personal, noch die zwei Wärter bemerkten den Einbruch. Unter den gestohlenen Kunstgegenständen befindet sich ein Christusbild von Leonardo da Vinci, die gesamte Münzensammlung der Familie, ferner Schmucksachen und wertvolles Porzellan.

Taubstumme spielen Theater für Taubstumme Paris. Ein Theater für Taubstumme, in dem auch die Schauspieler weder hören noch sprechen können, ist in Paris eröffnet worden. Als erstes wurde das Lustspiel „Ein Ehepaar gesucht“ von Jean de Létray mit durchschlagendem Erfolg gegeben. Das Taubstummen-Ensemble wird demnächst Shalopears berühmte Komödie „Die lustigen Weiber von Windsor“ in Szene gehen lassen.

Schweres Eisenbahnunglück bei Neapel Mailand. Bei Neapel ereignete sich ein schweres Eisenbahnunglück. Auf der Strecke Torre-Annungiata stießen zwei Militärzüge aufeinander. 22 Insassen wurden getötet und über 100 schwer verletzt.

20 000 Lepra-Kranke in Brasilien interniert Lissabon. Mit Hilfe allerhöchster polizeilicher Maßnahmen ist es der brasilianischen Regierung nunmehr gelungen, die größte Zahl der Lepra-Kranken des Landes zu internieren. 20 000 Lepra-Kranke wurden auf diese Weise in große Isolierlager überführt. Diese Zahl stellt nach Ansicht der brasilianischen Presse einen wahren Rekord dar.

einen Beschluß.“ Darauf antwortete Mussolini: „Sie lassen einen Entschluß von äußerster Tragweite. Eine Krise in diesem Augenblick wird das Volk annehmen lassen, daß der Frieden nahe ist, da der Mann entfernt wird, der den Krieg erklärt hat. Die Moral des Heeres wird einen schweren Schlag erhalten. Die Krise wird als Triumph Churchills und Stalins angesehen werden, besonders des Letzteren, der den Rücktritt seines Gegners aus zwanzigjährigen Kämpfen erlebt.“

Knappe 20 Minuten hatte die Unterredung zwischen dem Duce und dem König gedauert, und in dieser kurzen Spanne hatte sich das Schicksal des Faschismus, Italiens, aber auch, ohne daß Viktor Emanuel es wußte, das der Monarchie entschieden.

Um 17.20 Uhr begleitete der König Mussolini zur Schwelle des Hauses und verabschiedete sich von ihm mit einem Händedruck. Und nun begann das unwürdige Spiel, das Viktor Emanuel und Badoglio mit der Person des Duce durch Wochen hindurch trieben. Der König hatte sich in der letzten Unterredung für die persönliche Sicherheit Mussolinis verbürgt. Einen Tag später landete Badoglio einen Brief in die römische Carabinieri-Kaserne, in der der Duce zunächst gefangen gehalten wurde, und wiederholte die Lage, die Sicherheitsmaßnahmen wären lediglich zum Schutze Mussolinis getroffen worden. Mussolini wurde von Rom auf die Insel Ponza gebracht; von Ponza auf die in der Nähe Sardinien gelegene kleine Insel Maddalena und von dort in das Gran-Casso-Hotel in den Abruzzen, wo ihn schließlich unter Führung des Hauptsturmführers Storzgeny deutsche SS-Männer und Fallschirmjäger aus der Gefangenschaft befreiten.

Graf Salm stürzte sich aus dem 5. Stock

Budapest. Der über Ungarn hinaus bekannte Großgrundbesitzer Graf Ludwig Salm, beging in Budapest am Montag Selbstmord, indem er sich aus dem dritten Stockwerk eines der vornehmsten Hotels am Donaukanal, dem Hotel Danapalota, auf die Straße stürzte. In seinem Abschiedsbrief gab Graf Salm als Grund seine schwere Krankheit an.

Wenn man eine Eisenkugel für einen Handball hält Kopenhagen. Ein ungewöhnlicher Schädenerfassungsprozess wird zur Zeit in Esbjerg geführt. Zum Wochenende tummelten sich mehrere Mitglieder des Ruderklubs Esbjerg auf dem Sommerportplatz des Vereins. Der junge Dne Madisen betrat den Sportplatz und kam eben hinzu, wie einer seiner Kameraden gerade in unmittelbarer Nähe eines Fußballtores einen kleinen Handball in die Höhe warf. Madisen, ein leidenschaftlicher Fußballspieler, sprang blitzschnell hinzu, um den Ball ins Tor zu kippen. Das gelang auch, aber im selben Augenblick, indem sein Kamerad einen Auszug des Schädens ausstieß, sank Madisen leblos zu Boden. Der vermeintliche Handball war nämlich eine — Eisenkugel gewesen, die der andere, ein trainierter Schwermathlet sojuagen als Kraftprobe in die Höhe geworfen hatte, ohne zu ahnen, daß daraus ein derartiges Unglück entstehen könne. Trotz aller Bemühungen sofort herbeigerufenen Ärzte war Madisen nicht mehr zu retten. Er starb an der schweren Kopfverletzung. Nun aber haben die Angehörigen des durch den unglückseligen Irrtum um Leben gekommenen eine Schädenerfassungsfrage eingereicht. Sie wollen den Schwermathleten, der die Kugel in die Luft warf, verantwortlich machen.

Eine Frau und 15 Ehemänner

Genf. Kürzlich stellten amerikanische Behörden fest, daß die 30jährige Marion Stantowich die Verheiratetenzusage für — vier amerikanische Soldaten bezog, die sie nach Kriegsausbruch geheiratet hatte. Nähere Untersuchungen ergaben, daß die schöne Marion mit nicht weniger als 15 Männern die Ehe eingegangen war, ohne sich ein einziges Mal scheiden zu lassen. Mit 17 Jahren heiratete sie zum ersten Male, und von diesem Zeitpunkt an wechselte sie die Männer so gut wie jedes Jahr. Bei ihrer ersten Verheiratung meinte sie zum Untersuchungsrichter, daß sie von allen Männern ehelich geliebt worden sei, ihr 15. und vorläufig letzter Ehemann sagte aus, daß sie nur dann und wann einmal „ein wenig gestes-abwesend“ gewesen sei, doch sei sie besser gewesen als die anderen Frauen, die er kenne. Er will sich jetzt mit seinen 14 anderen „Ehekameraden“ zusammenschließen, um die 4000 Dollar zusammenzubekommen, die nötig sind, um die tüchtige Bigamistin Marion aus dem Gefängnis zu befreien.

Diamant im Kaffee-Paket

Stockholm. Eine Familie in der schwedischen Landschaft Dalarna gehört zu den seltenen Menschen, die hin und wieder von ihren Angehörigen in Amerika Kaffee geschickt bekommen. Neulich erhielt sie wieder ein Paket. Als die Frau des Hauses die ersten Bohnen mahlen wollte, entdeckte sie zu ihrem Erstaunen einen schimmernden, kleinen Stein, der so groß wie eine Erbse war. Eine eingehende Untersuchung ergab, daß es sich um einen Industriediamanten handelte, der für Bohrungen besonders feiner Art gebraucht wird. Diamantenschmuggelern zwischen Brasilien und den USA. sind nichts Ungewöhnliches und man nimmt darum an, daß der gefundene Diamant bei einem Kaffeetransport über die Grenze geschuggelt wurde und dabei auf den von den Schmugglern nicht beachteten Abweg geraten ist. Er ist 1,56 Karat schwer.

Rückkehr zu Kornelia

Roman einer Liebe von Annemarie Schäfer 35. Fortsetzung 1942 von Prometheus-Verlag Dr. Eckharder Früher hatte er gern über Literatur geschwätzt, großmäulig über die Schwächen und Vorzüge eines Strindberg oder Hauptmann oder Grabbe diskutiert. Er hatte es geliebt, bei einer Zigarette, Radiomusik und gutem Wein in tiefen Sesseln zu sitzen und zu reden. Er hatte die Liebe einer Frau hingenommen. Immer sehr gut angezogen, genau die Farbe der Krawatte der Farbe des Anzugs angepaßt. Er hatte Geld verdient und Grund gehabt, von einer großen Zukunft zu träumen. Der Krieg hatte alles geändert. Zuerst war für Hannes das Leben unter lauter Soldaten schwer gewesen. Er, der Künstler hatte sich kaum zurechtfinden können. Eine Weile hatte er sich abgefunden, sich hochmütig in seine Bücher vergraben. Und war doch bald Soldat geworden. Er hatte erkannt, daß sie alle zusammengehörten, weil die gleichen Sorgen und Freuden sie aneinanderfesselten. Es wurde auf einmal furchtbar wichtig, wie das Essen war. Was der Spieß gesagt hatte, was die Leutnants und der Chef dachten und taten. Vor dem Abmarsch, damals, nachdem er das Maschinenengewehr erbeutet hatte, war er Gefreiter geworden. Im Lazarett hatte man dem Verwundeten — nach dem Vormarsch — seine Beförderung zum Unteroffizier mitgeteilt. Er war stolz auf seine Treffen gewesen. Die Kameraden waren gern mit Hannes zusammen. Er lernte Stat spielen. Er lernte aber auch, durch Drahteröhre trischen. Stur und ohne große Worte wuchs er in seinen neuen Beruf hinein. Er lernte, daß der Bäckergeselle Kall genau so ein guter Kamerad sein konnte, wie der Professorjohn Hallgraben, wenn es darauf ankam. Er lernte den echten Witz kennen, den Humor, der aus der jeweiligen, manchmal verdammt gefährlichen Situation geboren wurde. Immer mehr wurde er Soldat. Und — obgleich er es jetzt erst ahnen und nicht ausprobieren konnte — er wurde auch ein besserer Schauspieler. „Wieder daheim!“ sagte er, tief aufatmend, als er den Unteroffizier vom Dienst aus einem der Soldatenquartiere herauskommen sah. Der U. v. D. hatte wohl nachgeprüft, ob alles in den Betten lag. Jetzt machte er die Runde durch die Gaststuben.

„Wieder daheim!“ wiederholte er, als er den bunten Feldpostbriefkasten sah, der an dem hölzernen Tor angebracht war. Wieder daheim! Als er an der „Traube“ vorbeikam, hörte er den Chef mit den Leutnants laut reden. Es hatte schon seinen Reiz, hier in den kleinen Gaststuben den Weiswein immer besser kennenzulernen. Hannes ging vorüber. Seine Schaffstiel klapperten laut. Dunkel war die Nacht. Die Mose! schimmerte darin wie ein breites, sich sanft bewegendes Silberband. In den Gaststuben war nur wenig Betrieb. Die Soldaten waren schon lange in ihren Quartieren. Auch die Unteroffiziere hatten wohl schon eine Weile ihre Betten aufgeschickt. Nur ein paar Einzelgänger saßen wohl noch bei ihrem Schoppen Wein. Und bei ihnen sah wahrscheinlich im „Schwarzen Kreuz“ Kornelia. Und wartete auf ihn, weil er telefonisch Bescheid gegeben hatte, daß er heute noch zurückkommen würde. „Verzeihen Sie!“ Hannes Gracht hatte, versunken in seine Gedanken, nicht auf die Schritte geachtet, die immer näher gekommen waren. Jetzt wandte er sich zur Seite. Eine dunkle männliche Stimme hatte ihn aufgeschreckt. Zuerst sah man nur einen hohen Schatten. Aber langsam nahm der Unteroffizier doch auch Konturen wahr. Der zunehmende Halbmond, wenn auch hinter einer dunstigen Wolke verdeckt, erleuchtete dem nachgewohnten Auge das Erkennen. „Womit kann ich Ihnen dienen?“ fragte Hannes höflich. Vor ihm stand ein Mann, der genau so groß war wie er, aber eindrudsooller wirkte, weil er breitere Schultern hatte und seine Haltung stolzer, herrlicher war. Der Fremde hatte dunkles, volles Haar, das an den Schläfen silbernen schimmerte. Er trug einen hellen Wetermantel und in der Hand eine Mappe und den Hut. Seine Züge waren nicht klar zu erkennen; aber die Augen leuchteten hell und lähnen und schienen das Gesicht zu beherrschen. „Ich möchte zum Gasthaus „Zum schwarzen Kreuz!“ jagte der Fremde. Können Sie mir sagen, wie ich da hinkomme?“ Hannes Gracht war eingeklinkt von dieser Stimme, die einen sonderbaren, etwas heiseren und doch schönen, dunklen Klang hatte. Sie hatte ihn sofort gefesselt, trotzdem nur eine gleichgültige Frage an ihn gestellt worden war.

Er gab eifrig Auskunft: „Sie sind auf dem richtigen Weg. Noch ein paar Schritte, dann sind wir da. Ich muß nämlich auch dahin.“ „Dann werde ich mich Ihnen anschließen!“ sagte der Fremde. Und fragte hinterher: „Ob ich dort wohl für eine Nacht ein Unterkommen finden werde?“ Sie gingen gemeinsam weiter. Hannes sah durch die Fensterhaken der Gaststube „Zum schwarzen Kreuz“ schmale, dünne Lichtstreifen schimmern. Wo waren noch Gäste da. „Ist möglich, daß Sie noch unterkommen!“ antwortete Hannes, den Blick auf die Lichtstreifen geheftet. Allerdings liegen viele Kameraden dort in den Gastzimmern. Ich wohne auch da. Aber ein oder zwei Betten hat der Wirt immer frei.“ „Das ist gut so!“ jagte der Fremde wichtig. Hannes kam es so vor, als ob mehr als nur Erlösung, die Übernachtsfrage betreffend, in seinem Stoßfeuer gelegen habe. Jetzt standen sie vor dem Haus. Hannes, der sich als Einzelgänger fühlte, öffnete die Tür, trat voran in den Flur und bat den Fremden einzutreten. Erst hier, im Licht der Lampe, sah er ihn genauer. Er ahnte nicht, wie lange und gefesselt er in das unbekannte Gesicht starrte. Und kam erst zu sich, als er den Fremden lächeln sah. Welch ein Gesicht! Welch ein Lächeln! Groß und breitschultrig stand der Fremde im schmalen Flur des Dorfgasthofes. Er sah elegant aus. Lässig trug er den hellen Wetermantel. Ein rosseidenes Hemd und ein blauer Saffo wurden darunter sichtbar. Seine vollen Haare, aus einer edlen Stirn gestrichen, waren von vielen silbernen Fäden durchzogen, und an den Schläfen weiß. Blau waren die Augen. Sie beherrschten das ausdrucksvolle Männergesicht. Sie strahlten so viel Weisheit, so viel Humor und Ueberlegenheit aus, daß Hannes im ersten Augenblick geneigt war, ihn überhöflich zu bitten, den Abend mit ihm zusammen verbringen zu dürfen. Aber eine ihm ganz unbekannte Sache hinderte ihn daran, diese Bitte auszusprechen. Ueber dem schmalen Mund trug der Fremde einen Schnurrbart. Die Furchen um die Augen und die lähne Nase, die schmalen Wangen, das energisch vorspringende Kinn sprachen von Klugheit, von überwundenem Leid und Sorgen. Wie werde ich das Gesicht vergessen! dachte Hannes. (Fortsetzung folgt!)

Dichterscham

Von Wilhelm von Scholz
Zum 70. Geburtstag des Dichters am 15. Juli

Zum 70. Geburtstag des Dichters am 15. Juli
Mir hat im Laufe der Jahre, im Bogen des Lebens, in Werden, Entwicklung, Reifen das, was ich für das Herzweiche der Dichtung hielt, vielfach gewechselt, hat sich immer mehr nach innen gezogen, so daß, in Umkehrung des Vergleichs, ein Jahrestag nach dem anderen außen verdorrte und stehenblieb. Aber es ist mir nach jeder neuen Erinnerung immer wieder die einfache sachliche Gestaltung auf höherer Stufe als das Letzte und Wichtigste erschienen.

über finde, daß dieser verbannte flugende Dichter, der mir aus der Schule in mein poetisches Arbeitszimmer gefolgt war, in jenem Monolog wirklich meine allerersten Verse gesprochen. Immerhin aber sind die Begleitumstände, denen ich mich noch genau entsinne, merkwürdig genug, um zu vermuten, daß es sich hierbei tatsächlich um meinen frühesten Dichtversuch handelt.

Die Hand aus dem Jenseits

Von Willy Reinhold Hacker

Der junge Haberland legte die Abendzeitung aus der Hand und sagte: Nicht viel Neues. Die schöne Ellen R., das bekannte Medium, hat man eben als Schwindlerin entlarvt. Wer an diese Geistergeschichten überhaupt noch glaubt, muß die letzten Jahreshäfte verschlafen haben.
Ich glaube daran!
Der dies sagte, mit voller, wohlklingender Stimme und nachdenklicher Miene, sah nicht aus, als wollte er scherzen. Dennoch aber brachen sowohl der junge Haberland als auch der dritte in der Runde, der eben erst promovierte Dr. jur. Rindemeyer in spaltenbreitendem Gelächter aus.

Tagen niemand hinkam, wo die obere Fensterreihe meist geschlossene Vorhänge hatte und der Staub des unbewohnten, nur zu besondern Festen benutzten Raums auf den Dienstmöbeln lag, die brennendste Scham, als ich die elegische gereimte Klage, gewiß mit viel Pathos, laut für mich las.

Partisan auf schwäbisch

Von Karl Springenschmid

Es ist kein Ding in diesem Krieg so grimmig, daß nicht ein Schwab es mit seiner Hausprache zu einem gemütlichen Familienstück machen könnte.
Hinter Luga fuhr ein Schwab aus Biberach als Obergefreiter durch den tiefen, düsteren Wald. Mit seiner Maschinenpistole in der Faust, lag er auf dem offenen Wagen und knallte tüchtig zwischen die Stämme, als die Partisanen plötzlich den Weg sperren wollten. Kaum war das geschafft, nur um die Waldbede herum, steht wieder so ein baumlanger Partisan am Weg, grimmig den schwarzen Bart im Gesicht, und hat das Gewehr schon an der Wange. Da schreit der Schwab zu seinem Gefährten: „Quegel, scho wieder a Partisan!“

Der Froschkönig / Von Jo Hanns Rösler

Tobias war sichtlich erbost. Er schimpfte wie ein Rührpaß.
„Nie wieder Märchen!“
„Warum?“
„Kein Mensch glaubt mehr an Wunder!“
„Es gibt mehr Dinge —“
„Der Saß steht“, sagte Tobias wegwerfend, „aber wenn ich Ihnen jetzt eine wunderbare Geschichte erzähle — ich möchte wissen, ob Sie sie glauben!“
„Das kommt auf die Geschichte an.“
„In der Rheinstraße in Krefeld wohnte einmal ein wunderhübsches junges Mädchen“, begann Tobias seine Erzählung, „sie hieß Coamaria und war vom lieben Gott mit allen guten Gaben bedacht, die der liebe Gott einem jungen Mädchen zu verhängen hat. Und als das Mädchen vor acht Tagen neunzehn Jahre geworden war, gab ihr die gute Mutter zum Geburtstag einen goldenen Ring. Ach, wie freute sich da Coamaria! Wie froh sie der Schlaf in der Geburtstagsnacht! Immer wieder zündete sie die Kerzchen an, um den goldenen Ring zu betrachten. Und da sie gar keinen Schlaf fand, erhob sie sich aus dem Bett, öffnete das Fenster, um das goldene Klingelein im Mondlicht zu betrachten, wie der Mond sich darin spiegelt und was er wohl dazu sage, daß Coamaria jetzt einen goldenen Ring habe. Junge Mädchen sind ja oft übertrieben romantisch, haben Sie das nicht auch erlebt?“ „Zur Genüge“, sagte ich.

Was blieb Coamaria übrig? Sie hatte ein gutes Herz, und junge Menschen lassen sich leicht von ihrem Herzen beeinflussen. Sie liebte also dem Frosch seinen Willen und leckte sich zaghaft neben ihn auf das Sofa. Kaum aber hatte der Frosch ihre Hand berührt, verwandelte er sich in einen reizenden jungen Mann, der neben ihr auf dem Sofa saß und ihre Hand in der seinen hielt.

Kleinigkeiten zum Lachen

„Jetzt warten wir aber nicht länger — wir fangen an...“
Ein sich auch als Komponist betätigender Kapellmeister erprobt mit seinem Orchester seine neueste Oper. Schon im Vorspiel stößt man auf unerwartliche Schwierigkeiten. Immer wieder klopft der Komponist ab, immer wieder befiehlt er: „Von diesem Zeichen ab, bitte noch einmal!“ Da erhebt sich der erste Geiger: „Ach, Herr Kapellmeister, geben Sie sich keine Mühe mehr, die Stelle ging ja schon neulich im „Tristan“ nicht!“
„Ueber was“, fragte einmal ein Regisseur auf einer Künstlergesellschaft seinen Berufskameraden, „unterhält sich denn der Komponist da so lässlich mit der alten Dame dort drüben?“ — „Das ist eine reiche Tante von ihm.“ — „Aha! Also über die Tantiemen!“ meint daraufhin der Regisseur verständnislos.

Peterle telefoniert / Von A. Stieger

Peterle war zehn Jahre alt. Von Geographie verstand er nicht viel. Er verstand sogar noch weniger von Geographie als seine anderen zehn-jährigen Schulfameraden. Der Lehrer allerdings nahm darauf keine Rücksicht. Ueberhaupt, so stellte Peter fest, der Lehrer nahm sehr selten Rücksicht. Diesmal wieder: Er scherte sich nicht im Entferntesten darum, daß Peter in Geographie zurück war, und begann zu prüfen. Am Montag kam er bis zum Buchstaben E, am Dienstag bis zum K, am Mittwoch zum R und am Donnerstag wäre Peter Tresl unausbleiblich an die Reihe gekommen.

„Da sieh, er fällt ohnedies schon!“ War bereits über diesen fischen Einfall die Heiterkeit groß, so wuchs sie, als hierauf Max — in diesem Falle Heinrich Vogl — gemäß seiner Rolle die Frage tat: „Kaspar, was hast du geladen? ... Hast du noch mehr solche Kugeln?“
Improvisieren verboten
Girardi, der berühmte Wiener Schauspieler, gastierte einmal in Bad Ischl. Die Leitung des Theaters hatte ihm mit Rücksicht auf das erlauchte Publikum jede Improvisation verboten. Der gefeierte Schauspieler hielt sich an diesen Befehl. Als aber eines Abends ein Pferd auf die Bühne gebracht wurde und mitten in einer hochdramatischen Szene einige „Koboldspies“ fallen ließ, unterbrach Girardi seinen Dialog, wandte sich zu dem Tier und sagte: „Hat dir die Direktion denn nicht verboten, zu improvisieren?“



„Schau, Otto, der reizende Blumenkohl, dir sind vor 40 Jahren immer nur Rosen eingekallt!“

Rumänische Sprichwörter

Bist du ein Amboß, so dulde; bist du ein Hammer, so schlage!
Die Last vieler Kinder hat noch nie das Dach eines Mannes zum Einsturz gebracht.
Schreibe mißliche Vorfälle niemals auf Papier, sondern auf fließendes Wasser!
Geliebene Kleider halten nicht warm.
Die Junge hat keine Knochen, doch sie kann Knochen zerbrechen.
Treppen lehrt man abwärts, nicht aufwärts.
Das Leben eines Menschen gleicht einem Ei in der Hand eines Kindes.
Dortl Raefmer.
Der Junggeselle
„Wie, Jek, Du bist nicht mehr Junggeselle?“
„Rein, meine Mittel gestatten mir diesen Luxus nicht länger. Ich war gezwungen, eine Frau mit Geld zu heiraten.“

Die
ruft et
immer
Schme
anfäng
Es a f
verlieh
Da
gemeint
es bei
Fahrgrä
gehörch
in den
eine He
„Gal
aber no
rech!
vertrieb
zur Ge
Schaffn
lich blo
nach ein
Stimme
Halleim
Mar
für so v
gleich tr
in der
stand, i
mehr E
kommt
Strafen
mit H
Die H
Im
Reichsb
am 17.
Ohne h
und P
läufig.
werden
der aud
Sti
Nach
Oberbü
Linjen
Ebenjo
unter 2
sind bis
Stadt,
Bei
In gewi
falt auf
(Erdbee
gem Dr
Verdacht
gefähen
Schale
Menge
gebildet
die dem
den Wi
halmisse
ber aus
braucht
andere
Sendun
aus Pa
von Ber
darauf
nicht gl
nicht ja
gelegt
schrift
find.
Das
brau fl
braucht
einer Z
Somme
oder Pe
pflichtet
herberge
aufzule
nicht gl
nämlich
Klimati
Das
brau fl
braucht
einer Z
Somme
oder Pe
pflichtet
herberge
aufzule
nicht gl
nämlich
Klimati

AUS KARLSRUHE

Es geht auch mit Humor

Die Straßenbahn hält an der Schillerstraße. Von draußen ruft einer: „Ist noch Platz?“ Von drinnen ruft eine: „Man immer rein in den Laden, sind noch mindestens vier Stiefeln frei.“

Da gibt es kein Stirnrunzeln, da werden wohl einmal herzlich gemeinte Kniffe verteilt, wenn es nottut, aber im allgemeinen geht es bei dem größten Gedränge und der sinnlosesten Unernunft der Fahrgäste immer noch heiter zu.

„Hallo, kleiner Mann,“ tönt ihre Stimme wieder, „Du kannst aber noch stehen, komm, laß einmal die Dame dort sitzen!“ So ist's recht! Der kleine Mann zieht beschämt die Lippe nach vorn und verneigt sich.

Man sollte dieser Psychologin auch einmal ein Dankeslied singen für so viel Frische und Aufmunterung. Und da wir das nicht immer gleich tun können, so laßt uns ihrem Beispiel nachsehen, nicht nur in der Straßenbahn, auch beim Gemütschänder, auch am Zeitungsstand, in der Telefonzelle oder am Postkiosk!

Die Beschränkung des Reiseverkehrs bei der Reichsbahn

Im Angeleiterteil der heutigen Ausgabe veröffentlicht die Deutsche Reichsbahn die näheren Einzelheiten für die gestrigen angeforderten, am 17. Juli in Kraft tretenden Beschränkungen des Reiseverkehrs.

Kleinanbau von Bohnen, Erbsen und Linsen

Nach der im Angeleiterteil erschienenen Bekanntmachung des Herrn Oberbürgermeisters, ist der Kleinanbau von Bohnen, Erbsen und Linsen in Haus- und Schrebergärten nicht meldepflichtig.

Verband von Frischobst durch die Deutsche Reichspost

Beim Versand von Frischobst durch die Post, der in diesem Jahr in gewissen Gebieten einer Genehmigung bedarf, ist besondere Sorgfalt auf die Verpackung zu legen.

Unsere Kleiderkarte als Reisepapier

Das hätte sich unsere Reichskleiderkarte auch nicht träumen lassen, daß sie einmal ein sehr-wichtiges Reisepapier würde.

Hilde rät den Frauen

Wieviel ist unsere Gesundheit wert? Die Beantwortung dieser Frage liegt in ihrer Verantwortung: Wieviel wert ist unser Leben, wenn unsere Gesundheit vernichtet ist?

Acht Gebote der Gesundheit

Menschen haben hier die oft beschriebenen Lebensmittelarten und damit einen großen gesundheitlichen Dienst erwiesen. Drittens muß auch so gründlich und geduldig gefast werden, daß dadurch allein schon unsere Zähne gesund bleiben und Keimungen und Verbräunungen des Magen-Darmkanals ausgeschlossen sind.

Aus den Anfängen des Karlsruher Zeitungswesens

Die Gründung der ersten Zeitung in Karlsruhe und damit in Baden geht auf das Jahr 1766, also in die Regierungszeit des Markgrafen Karl Friedrich zurück.

Zur Neuerrichtung handwerklicher Betriebe / Sonderregelung für Bombengeschädigte

Zur möglichst einheitlichen Handhabung der für die Neuerrichtung von Handwerksbetrieben ergangenen Bestimmungen, hat der Reichswirtschaftsminister mit Erlaß Richtlinien gegeben.

Die Jagd im Juli

Sind im Juni die abschlußnotwendigen Vögel erlegt, so wird es jetzt Zeit zum Bau von Wildfütterungen für die Notzeit.

Was bringt der Rundfunk?

Sonntag, 16.7. Reichsprogramm: 8.00-8.30 Orgelfestzeit, 9.00-10.00 Volksmusik am Sonntagmorgen, 10.30-11.00 Vom großen Vaterland.

Wann wird verdunkelt?

In der Woche vom 16.-22. Juli 1944: Beginn: 22.10 Uhr, Ende: 5.20 Uhr.

„Dienst verlangen oder ihren Dienst anbieten“, befindet sich „ein Bürsche, der in der Jugend versäumt worden, also eben nicht viel besonderes kann“; er will sich gern „als Umläufer zum Schiden gebrauchen lassen, um dadurch vielleicht mit der Zeit als Bedienter sein Glück zu machen“.

Seit dem 6. Januar 1757 wurde das Wochenblatt regelmäßig und zwar jeweils Mittwochs verfaßt. Radlot, der inzwischen zum „Markgräflich Fürstlichen Rat und Hofbuchführer“ ernannt worden war, ließ das Wochenblatt, in der Druckerei der Hefischen Erben drucken.

Nach dem Anfall der Baden-Badischen Lande wurde das bis dahin in Rastatt erschienene Wochenblatt mit der „Karlsruher Zeitung“ vereinigt. Diese führte dann seit dem 27. April 1775 den Titel „Allgemeines Intelligenz- oder Wochenblatt für sämtliche hochfürstliche badische Lande“.

Besonders einschneidend für das Zeitungswesen in Karlsruhe waren die Jahre 1806-1811. Am 1. Januar 1811 bestand in Karlsruhe nur noch eine politische Zeitung, unter dem Titel „Großherzoglich Badische Staatszeitung“.

Die Neuerrichtung handwerklicher Betriebe / Sonderregelung für Bombengeschädigte soll und überdies handwerkliche Reparaturbetriebe schon nach den bisherigen Bestimmungen nicht stillgelegt werden sollten.

Die Mietbeihilfe für gewerbliche Räume

Der Reichswirtschaftsminister hat entschieden: Werden gewerbliche Räume des Handels, für die Mietbeihilfen bewilligt worden sind, durch Feindeinwirkung zerstört, so fällt mit Eintritt des Kriegsschadens die Verpflichtung zur Mietzahlung und damit der Grund für die Weitergewährung der Beihilfen fort.

Achtung Sportabzeichen-Inhaber!

Für die Angehörigen der Wehrmacht, der Waffen-SS, des R.M.D. und der Polizei wurde eine begründete Neuregelung des Reichssportabzeichen-Erwerbs in Silber und Gold getroffen.

Notizen aus Durlach

Den Kraftwagenführern Willi Meier und Friedrich Wilhelm Meier wurde mit dem Kraftfahrbewährungsabzeichen das Kriegsdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern verliehen.

Was bringt der Rundfunk?

Sonntag, 16.7. Reichsprogramm: 8.00-8.30 Orgelfestzeit, 9.00-10.00 Volksmusik am Sonntagmorgen, 10.30-11.00 Vom großen Vaterland.

Wann wird verdunkelt? In der Woche vom 16.-22. Juli 1944: Beginn: 22.10 Uhr, Ende: 5.20 Uhr.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Für die uns anbl. uns. Vermählung erwies. Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst. Gottfr. Skultort u. Frau Liesel, geb. Wurm. Khe.-Hogsfeld.

Die vielen Wünsche und Aufmerksamkeiten anlässlich meines Hochzeits haben mich sehr gefreut. Wir sagen recht herzlich Dank. Gustav Barthlott, Ob.-Werkstr. a. D., und Frau, Durlach.

Unfassbar schwer traf uns nach langem Warten die traurige Nachricht, daß mein lieber Bruder und Schwager Obergefr. Albert Lüdtko am 13. 6. 1944 im Alter von fast 47 Jahren bei den Kämpfen in Italien den Heldentod starb.

Im festen Vertrauen auf ein gesundes Wiedersehen erhielten wir die für uns noch immer unfaßbare, traurige Nachricht, daß unser lb. jüngster Bruder, Schwager, Onkel u. Neffe Oberfeldwebel Otto Meier im Süden der Ostfront gefallen ist. Er ruht fern von sein. lb. Heimat, von den Seinen unvergessen.

Statt eines frohen Wiedersehens traf uns die traurige Nachricht, daß mein guter, lb. Mann, unser hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel Obergfr. Christian Grimm in H. des EK. 2. Kl. u. versch. Ausz. im Alter von 31 Jahren am 15. Juni 1944 den Heldentod fand.

Vier Wochen nach d. Tode meiner lb. Mutter traf uns die überaus schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter, herzengut. Mann, der immer treusorg. Vater seines Kindes, uns. lb. Sohn, Bruder, Schwager u. Onkel Ludwig Springmann

Mein guter Sohn, uns. lb. Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel Hubert Pfaff Leutnant u. Komp.-Führer 1. einem Gren.-Regt. in H. des EK. 1. u. 2. Kl. und versch. Ausz. im Alter von 30 Jahren bei den schweren Kämpfen in Italien gefallen. Er folgte seiner lb. Frau nach, die im Juli 1944 im Westen den Heldentod fand.

Nachruf. Am 1. Juli d. Js. entschlief sanft nach längerem Leiden unsere lb. Schwägerin und Tante Frau Emilie Rothweiler Wwe. geb. Glockner, im gesegneten 83. Lebensjahr.

Todesanzeige und Dankesagung. Gott hat meine liebe Mutter Katharina Kneip, Witwe geb. Klotz, im 83. Lebensjahre am 27. 6. 44 wohlverhört zu sich genommen.

Definitive Zahlungsaufforderung! An die zahlungsschuldenden Schuldstellen wird erinnert: 1. Schuldgeber der Höheren Landesschule, der Mittelschulen, Elementar- und Berufsschulen für Jugend und Volk für den Monat Juli 1944, fällig am dritten Werktag dieses Monats, sowie der Stadt. Hauszahlungsstelle für das 2. Viertel des Schuljahres 1944/45, fällig am 23. Juli 1944.

Am 9. Juli verschied gottgegeben nach kurzer Krankheit unsere lb. Mutter und Großmutter Frau Theresia Vorbach Hauptlehrers-Witwe. Ettlingen, den 13. Juli 1944.

Am 9. Juli verschied gottgegeben nach kurzer Krankheit unsere lb. Mutter und Großmutter Frau Theresia Vorbach Hauptlehrers-Witwe. Ettlingen, den 13. Juli 1944.

Der Herr über Leben und Tod hat meine über alles geliebte Lebenskameradin, uns. herzengute, lb. Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin u. Tante Frau Friederike Jäger geb. Forscher, kurz vor ihrem 61. Geburtstag, aus einem erkrankten, tapferen Leben zu sich gerufen.

In tiefer Trauer neigen wir uns: Wilhelm Jäger, sen., Bäckermeister, und alle Anverwandten. Beerdigung: Montag, den 17. 7. 1/3 Uhr, auf dem Friedhof Durlach.

Stadt Karlen. Nach Gottes heiligem Willen verschied nach kurz. schwerer Krankheit mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Onkel, Schwiegersvater und Opa August Heubach Lokomotivführer a. D., im Alter von 67 Jahren.

Am 12. Juli 1944 ist unsere liebe Cousine Fräulein Emilie Kamm nach längerem Leiden im 77. Lebensjahre in Ermendungen sanft entschlafen.

Für die vielen Beweise aufrichtig. Anteilnahme, die wir b. Heldentod unseres lb. Sohnes, Uffz. Helmut Kolb, erfahren durften, sagen wir herzlich Dank. Wilhelm Kolb und Frau, Karlsruhe, Kaiserstraße 59, 14. 7. 44.

Für die aufricht. Teiln. beim Heldentod meines lieben, unvergessl. Mannes, uns. gut. Vaters, sagen wir allen unsern herzl. Dank. In stiller Trauer: Frau Jakobine Machold, Wwe., und Kinder. Khe.-Durlach, 14. Juli 1944.

Für die überreich. Beweise herzl. Teiln. die uns b. Heimgang uns. lb. Mutter Amalie Kohler, geb. Schmitt, zum Ausdr. gebr. worden sind, sog. wir allen herzl. Dank. Die trauernden Hinterbliebenen. Kappelrodeck, den 11. Juli 1944.

AMTLICHE ANZEIGEN. Karlsruhe. Berechtigungsstelle für werdende und stillende Mütter, Wöchnerinnen. Die Ausgabe der Besuchskarte an die Berechtigten für die 65. Zuteilungsperiode wird festgelegt: Buchstabengruppen A-D am Montag, den 17. Juli, Buchstabengruppen E-H am Dienstag, den 18. Juli, Buchstabengruppen I-L am Mittwoch, den 19. Juli, Buchstabengruppen M-R am Donnerstag, den 20. Juli, Buchstabengruppen S-V am Freitag, den 21. Juli, Buchstabengruppen W-Z am Samstag, den 22. Juli.

zur Behebung von aufgetretenen Zweifeln wird darauf hingewiesen, daß der Rechenbau von Wohnen, Gärten und Anlagen im Haus- u. Schrebergärten nicht anzumelden ist. Oben- u. Untergärten, Schrebergärten, angebaute Gartenteile unter 2 Ar, die anderen Anlagen sind dem Grundbesitzeramt Karlsruhe-Stadt, Hans-Doma-Str. 2, bis spätestens 30. 7. 1944 einzureichen.

Industrie- und Baubedarf, Baugeräte, Bau- u. Apparate-Papier oder Vertretung mit Eigenhandel auch wenn 1. Ab. rüch, auch mit Kautschuk, zu kaufen, resp. zu pachten gesucht. Angeb. an Frankfurt/M. 9, Postfach 9148.

BRUNNEN. Eine schöne Katze, 38 Wochen alt, eingetragene, zu verk. Wochenmarkt, Kober-Wagner-Str. 2.

KAUFGESUCHE. Industrie- und Baubedarf, Baugeräte, Bau- u. Apparate-Papier oder Vertretung mit Eigenhandel auch wenn 1. Ab. rüch, auch mit Kautschuk, zu kaufen, resp. zu pachten gesucht. Angeb. an Frankfurt/M. 9, Postfach 9148.

BRUNNEN. Eine schöne Katze, 38 Wochen alt, eingetragene, zu verk. Wochenmarkt, Kober-Wagner-Str. 2.

BRUNNEN. Eine schöne Katze, 38 Wochen alt, eingetragene, zu verk. Wochenmarkt, Kober-Wagner-Str. 2.

VERLOREN. Die Person, die am 19. 6. (Kübler) Damen-Kombi (Gold) fand, wird gebeten, die ges. Güter b. Kundbüro abzugeben.

VERLOREN. Die Person, die am 19. 6. (Kübler) Damen-Kombi (Gold) fand, wird gebeten, die ges. Güter b. Kundbüro abzugeben.

VERLOREN. Die Person, die am 19. 6. (Kübler) Damen-Kombi (Gold) fand, wird gebeten, die ges. Güter b. Kundbüro abzugeben.

IMMOBILIEN. Haus in Stadt und Land mit Büro, Lager- u. Wohnräumen zu kaufen gesucht.

IMMOBILIEN. Haus in Stadt und Land mit Büro, Lager- u. Wohnräumen zu kaufen gesucht.

IMMOBILIEN. Haus in Stadt und Land mit Büro, Lager- u. Wohnräumen zu kaufen gesucht.

IMMOBILIEN. Haus in Stadt und Land mit Büro, Lager- u. Wohnräumen zu kaufen gesucht.

IMMOBILIEN. Haus in Stadt und Land mit Büro, Lager- u. Wohnräumen zu kaufen gesucht.

IMMOBILIEN. Haus in Stadt und Land mit Büro, Lager- u. Wohnräumen zu kaufen gesucht.

IMMOBILIEN. Haus in Stadt und Land mit Büro, Lager- u. Wohnräumen zu kaufen gesucht.

IMMOBILIEN. Haus in Stadt und Land mit Büro, Lager- u. Wohnräumen zu kaufen gesucht.

IMMOBILIEN. Haus in Stadt und Land mit Büro, Lager- u. Wohnräumen zu kaufen gesucht.

IMMOBILIEN. Haus in Stadt und Land mit Büro, Lager- u. Wohnräumen zu kaufen gesucht.

IMMOBILIEN. Haus in Stadt und Land mit Büro, Lager- u. Wohnräumen zu kaufen gesucht.

Eine mittlere Ökonomie u. -Pflanze zu verkaufen. A. Struer, Grafenbühl 10, Karlsruhe, 88.

Eine mittlere Ökonomie u. -Pflanze zu verkaufen. A. Struer, Grafenbühl 10, Karlsruhe, 88.

Eine mittlere Ökonomie u. -Pflanze zu verkaufen. A. Struer, Grafenbühl 10, Karlsruhe, 88.

Eine mittlere Ökonomie u. -Pflanze zu verkaufen. A. Struer, Grafenbühl 10, Karlsruhe, 88.

Eine mittlere Ökonomie u. -Pflanze zu verkaufen. A. Struer, Grafenbühl 10, Karlsruhe, 88.

Eine mittlere Ökonomie u. -Pflanze zu verkaufen. A. Struer, Grafenbühl 10, Karlsruhe, 88.

Eine mittlere Ökonomie u. -Pflanze zu verkaufen. A. Struer, Grafenbühl 10, Karlsruhe, 88.

Eine mittlere Ökonomie u. -Pflanze zu verkaufen. A. Struer, Grafenbühl 10, Karlsruhe, 88.

Eine mittlere Ökonomie u. -Pflanze zu verkaufen. A. Struer, Grafenbühl 10, Karlsruhe, 88.

Eine mittlere Ökonomie u. -Pflanze zu verkaufen. A. Struer, Grafenbühl 10, Karlsruhe, 88.

Eine mittlere Ökonomie u. -Pflanze zu verkaufen. A. Struer, Grafenbühl 10, Karlsruhe, 88.

Eine mittlere Ökonomie u. -Pflanze zu verkaufen. A. Struer, Grafenbühl 10, Karlsruhe, 88.

Eine mittlere Ökonomie u. -Pflanze zu verkaufen. A. Struer, Grafenbühl 10, Karlsruhe, 88.

Eine mittlere Ökonomie u. -Pflanze zu verkaufen. A. Struer, Grafenbühl 10, Karlsruhe, 88.

Eine mittlere Ökonomie u. -Pflanze zu verkaufen. A. Struer, Grafenbühl 10, Karlsruhe, 88.

Wohnung in Karlsruhe. 2-Zimmerwohnung in ruhiger Lage, mit Balkon, Bad, Küche, etc.

Wohnung in Karlsruhe. 2-Zimmerwohnung in ruhiger Lage, mit Balkon, Bad, Küche, etc.

Wohnung in Karlsruhe. 2-Zimmerwohnung in ruhiger Lage, mit Balkon, Bad, Küche, etc.

Wohnung in Karlsruhe. 2-Zimmerwohnung in ruhiger Lage, mit Balkon, Bad, Küche, etc.

Wohnung in Karlsruhe. 2-Zimmerwohnung in ruhiger Lage, mit Balkon, Bad, Küche, etc.

Wohnung in Karlsruhe. 2-Zimmerwohnung in ruhiger Lage, mit Balkon, Bad, Küche, etc.

Wohnung in Karlsruhe. 2-Zimmerwohnung in ruhiger Lage, mit Balkon, Bad, Küche, etc.

Wohnung in Karlsruhe. 2-Zimmerwohnung in ruhiger Lage, mit Balkon, Bad, Küche, etc.

Wohnung in Karlsruhe. 2-Zimmerwohnung in ruhiger Lage, mit Balkon, Bad, Küche, etc.

Wohnung in Karlsruhe. 2-Zimmerwohnung in ruhiger Lage, mit Balkon, Bad, Küche, etc.

Wohnung in Karlsruhe. 2-Zimmerwohnung in ruhiger Lage, mit Balkon, Bad, Küche, etc.

Wohnung in Karlsruhe. 2-Zimmerwohnung in ruhiger Lage, mit Balkon, Bad, Küche, etc.

Wohnung in Karlsruhe. 2-Zimmerwohnung in ruhiger Lage, mit Balkon, Bad, Küche, etc.

Wohnung in Karlsruhe. 2-Zimmerwohnung in ruhiger Lage, mit Balkon, Bad, Küche, etc.

Wohnung in Karlsruhe. 2-Zimmerwohnung in ruhiger Lage, mit Balkon, Bad, Küche, etc.

Ob an der Drehbank ob im Haushalt. Döhler. Wissen Sie? Wissen Sie, daß die Bekämpfung der Tropenkrankheiten erst nach der Entdeckung des Germanin im Jahre 1917 in das Blickfeld ärztlicher Forschung rückte...

Wohnungs-Tausch. 4-Zimmerwohnung in sonniger Lage, mit eingetragener, Bad, 1. Handfarbe, zu tauschen gesucht.

HEIRATS-GESUCHE. 2er Lebensabend ist die größte und liebende Vereinerung des Lebens.

Sattabon. Vollmilchpulver. Bisher: „Sattabon“ in der blau-weißen Dose.

Nigrin SCHUHPFLEGEMITTEL. Strümpfe sind wertvolles Volksgut. Richtige Pflege verlängert ihre Lebensdauer.

Kunert Strümpfe. Oft wechseln, oft (dod) niemals heiß waschen! Nicht reiben, büsten oder wringen.

Kunert Strümpfe. Oft wechseln, oft (dod) niemals heiß waschen! Nicht reiben, büsten oder wringen.

Kunert Strümpfe. Oft wechseln, oft (dod) niemals heiß waschen! Nicht reiben, büsten oder wringen.

FILM-THEATER

GLORIA-RESI. 2.30, 5.00, 7.30 Uhr. 'Die Zauberberg'. Ein zauberhaft schöner, klassischer Musikfilm...

KONZERTE

Strasbourg. Café Odéon am Karl-Roos-Platz. Täglich ab 16 Uhr. Die berühmte Künstlerkapelle...

VERANSTALTUNGEN

Große Kaninchen-Ausstellung am 15. und 16. Juli im 'Saalbau', Gottesackerstraße 27...

GESUNDHEITSWESEN

Mit ministerieller Genehmigung bleibt die Hirsch-Apotheke in Karlsruhe für die Zeit vom 25. Juli bis einschl. 5. August geschlossen.

ETTLINGEN / ALBTAL

Wiedereröffnung der Sprechstunden am 17. Juli. A. Barabasch, Staatl. gebrüht. Dentist, Ettligen...

DURLACH / PFINGZGAU

Am Sonntag, den 16. Juli, treffen sich zu einem Freizeitspiel um 10 Uhr A.S. Durlach - S.B. Muggensturm.

Beschränkung des Reiseverkehrs bei der Deutschen Reichsbahn

Vom 17. Juli 1944 0 Uhr an wird der Reiseverkehr beschränkt. Ohne besondere Bescheinigung sind nur noch folgende Reisen zulässig: Auf Entfernungen bis 100 km in Ost- und Westrichtungen...

Bescheinigung

Die Bescheinigung der Behörde bzw. der ein Reichsbahngesetz fähigen Körperschaft für die bei ihnen beschafften Bescheinigungsmittelglieder (i. Ann. 1.)...

Reiseverkehr

Reisen, die im Dienst der Partei, ihrer Gliederungen und der angeschlossenen Verbände von Amtsträgern und hauptamtlichen Bescheinigungsmittelgliedern ausgeführt werden...

Reisen zu anderen Zwecken

a) Besuch von Verwandten und Angehörigen. b) Aufnahme und Verlassen von Krankenanstalten (auch mit Bescheinigung)...

Bei Todesfall und schwerer Erkrankung

der nächsten Angehörigen (Ehegatten, Kinder, Geschwister, Eltern, Großeltern, Urgroßeltern und Geschwister beider Ehegatten)...

Bei Umquartierungen

Wohnungs- und Familienheimfahrten in dem zugelassenen Umfang (i. Ann. 2.)...

Reisen im Kalendermonat

zum Besuch von unquartierten Ehegatten, Kindern und von Jugendlichen der Eltern (i. Ann. 2.)...

Reisen im Kalendermonat

zum Besuch von unquartierten Ehegatten, Kindern und von Jugendlichen der Eltern (i. Ann. 2.)...

Reisen im Kalendermonat

zum Besuch von unquartierten Ehegatten, Kindern und von Jugendlichen der Eltern (i. Ann. 2.)...

Reisen im Kalendermonat

zum Besuch von unquartierten Ehegatten, Kindern und von Jugendlichen der Eltern (i. Ann. 2.)...

Reisen im Kalendermonat

zum Besuch von unquartierten Ehegatten, Kindern und von Jugendlichen der Eltern (i. Ann. 2.)...

Reisen im Kalendermonat

zum Besuch von unquartierten Ehegatten, Kindern und von Jugendlichen der Eltern (i. Ann. 2.)...

Reisen im Kalendermonat

zum Besuch von unquartierten Ehegatten, Kindern und von Jugendlichen der Eltern (i. Ann. 2.)...

Reisen im Kalendermonat

zum Besuch von unquartierten Ehegatten, Kindern und von Jugendlichen der Eltern (i. Ann. 2.)...

Reisen im Kalendermonat

zum Besuch von unquartierten Ehegatten, Kindern und von Jugendlichen der Eltern (i. Ann. 2.)...

Reisen im Kalendermonat

zum Besuch von unquartierten Ehegatten, Kindern und von Jugendlichen der Eltern (i. Ann. 2.)...

Reiseverkehrsbeschränkung

Reiseverkehrsbeschränkung bei der Deutschen Reichsbahn vom 17. Juli 1944 0 Uhr an...

Reiseverkehrsbeschränkung

Reiseverkehrsbeschränkung bei der Deutschen Reichsbahn vom 17. Juli 1944 0 Uhr an...

Reiseverkehrsbeschränkung

Reiseverkehrsbeschränkung bei der Deutschen Reichsbahn vom 17. Juli 1944 0 Uhr an...

Reiseverkehrsbeschränkung

Reiseverkehrsbeschränkung bei der Deutschen Reichsbahn vom 17. Juli 1944 0 Uhr an...

Reiseverkehrsbeschränkung

Reiseverkehrsbeschränkung bei der Deutschen Reichsbahn vom 17. Juli 1944 0 Uhr an...

Reiseverkehrsbeschränkung

Reiseverkehrsbeschränkung bei der Deutschen Reichsbahn vom 17. Juli 1944 0 Uhr an...

Reiseverkehrsbeschränkung

Reiseverkehrsbeschränkung bei der Deutschen Reichsbahn vom 17. Juli 1944 0 Uhr an...

Reiseverkehrsbeschränkung

Reiseverkehrsbeschränkung bei der Deutschen Reichsbahn vom 17. Juli 1944 0 Uhr an...

Reiseverkehrsbeschränkung

Reiseverkehrsbeschränkung bei der Deutschen Reichsbahn vom 17. Juli 1944 0 Uhr an...

Reiseverkehrsbeschränkung

Reiseverkehrsbeschränkung bei der Deutschen Reichsbahn vom 17. Juli 1944 0 Uhr an...

Reiseverkehrsbeschränkung

Reiseverkehrsbeschränkung bei der Deutschen Reichsbahn vom 17. Juli 1944 0 Uhr an...

Reiseverkehrsbeschränkung

Reiseverkehrsbeschränkung bei der Deutschen Reichsbahn vom 17. Juli 1944 0 Uhr an...

Reiseverkehrsbeschränkung

Reiseverkehrsbeschränkung bei der Deutschen Reichsbahn vom 17. Juli 1944 0 Uhr an...

Reiseverkehrsbeschränkung

Reiseverkehrsbeschränkung bei der Deutschen Reichsbahn vom 17. Juli 1944 0 Uhr an...

Reiseverkehrsbeschränkung

Reiseverkehrsbeschränkung bei der Deutschen Reichsbahn vom 17. Juli 1944 0 Uhr an...

Reiseverkehrsbeschränkung

Reiseverkehrsbeschränkung bei der Deutschen Reichsbahn vom 17. Juli 1944 0 Uhr an...

Reiseverkehrsbeschränkung

Reiseverkehrsbeschränkung bei der Deutschen Reichsbahn vom 17. Juli 1944 0 Uhr an...

Reiseverkehrsbeschränkung

Reiseverkehrsbeschränkung bei der Deutschen Reichsbahn vom 17. Juli 1944 0 Uhr an...

Reiseverkehrsbeschränkung

Reiseverkehrsbeschränkung bei der Deutschen Reichsbahn vom 17. Juli 1944 0 Uhr an...

Reiseverkehrsbeschränkung

Reiseverkehrsbeschränkung bei der Deutschen Reichsbahn vom 17. Juli 1944 0 Uhr an...

Reiseverkehrsbeschränkung

Reiseverkehrsbeschränkung bei der Deutschen Reichsbahn vom 17. Juli 1944 0 Uhr an...

Reiseverkehrsbeschränkung

Reiseverkehrsbeschränkung bei der Deutschen Reichsbahn vom 17. Juli 1944 0 Uhr an...

Reiseverkehrsbeschränkung

Reiseverkehrsbeschränkung bei der Deutschen Reichsbahn vom 17. Juli 1944 0 Uhr an...

Reiseverkehrsbeschränkung

Reiseverkehrsbeschränkung bei der Deutschen Reichsbahn vom 17. Juli 1944 0 Uhr an...

Reiseverkehrsbeschränkung

Reiseverkehrsbeschränkung bei der Deutschen Reichsbahn vom 17. Juli 1944 0 Uhr an...

Reiseverkehrsbeschränkung

Reiseverkehrsbeschränkung bei der Deutschen Reichsbahn vom 17. Juli 1944 0 Uhr an...

Reiseverkehrsbeschränkung

Reiseverkehrsbeschränkung bei der Deutschen Reichsbahn vom 17. Juli 1944 0 Uhr an...

Reiseverkehrsbeschränkung

Reiseverkehrsbeschränkung bei der Deutschen Reichsbahn vom 17. Juli 1944 0 Uhr an...

Reiseverkehrsbeschränkung

Reiseverkehrsbeschränkung bei der Deutschen Reichsbahn vom 17. Juli 1944 0 Uhr an...

Reiseverkehrsbeschränkung

Reiseverkehrsbeschränkung bei der Deutschen Reichsbahn vom 17. Juli 1944 0 Uhr an...

Reiseverkehrsbeschränkung

Reiseverkehrsbeschränkung bei der Deutschen Reichsbahn vom 17. Juli 1944 0 Uhr an...

Reiseverkehrsbeschränkung

Reiseverkehrsbeschränkung bei der Deutschen Reichsbahn vom 17. Juli 1944 0 Uhr an...

Reiseverkehrsbeschränkung

Reiseverkehrsbeschränkung bei der Deutschen Reichsbahn vom 17. Juli 1944 0 Uhr an...

Reiseverkehrsbeschränkung

Reiseverkehrsbeschränkung bei der Deutschen Reichsbahn vom 17. Juli 1944 0 Uhr an...

Reiseverkehrsbeschränkung

Reiseverkehrsbeschränkung bei der Deutschen Reichsbahn vom 17. Juli 1944 0 Uhr an...

Reiseverkehrsbeschränkung

Reiseverkehrsbeschränkung bei der Deutschen Reichsbahn vom 17. Juli 1944 0 Uhr an...

Willy Brohm BETTEN. Bestellen in Patentstärke. Matratzen, Matr.-Schoner, Federbetten, Kinderbetten mit dazu passenden Matratzen.

DEINE SPARKASSE verhilft Dir zu einem Eigenheim durch Abschluss eines Bausparvertrags mit der Badischen Landesbausparkasse Mannheim.

Mach auch Du Dir das Leben leichter - versichere Dich! Lebensversicherung, Unfallversicherung, Brandversicherung.

Wurzelod! Die deutsche Versicherungsunternehmung. Das gute Hühneraugen-Sohlen- u. Ballenpflaster.

Kochsünden. Die Gasflamme stromlos groß stellen, das sie über den Topfboden hinaus am Topftrand hochschlagen.

Dieser gute Rat kommt aus der MONDAMIN Küche. In 150 Jahren wechselfoller Zeiten eine Spitzenleistung der deutschen Wirtschaft.

4711. In 150 Jahren wechselfoller Zeiten eine Spitzenleistung der deutschen Wirtschaft.